

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Drahtschiff: Tagesblatt Riesa,
Genuss Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1809
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 88.

Donnerstag, 16. April 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Kasse. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und in voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für 200 Zeilen 10 Mark, wenn der Betrag veräußert, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeilage: „Zugler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ublemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Die Parteien und die Reichspräsidentenwahl.

SPD. In den Kreisen der Parteiführer des Reichstages herrscht im Gegensatz zu der außerordentlich starken Zurückhaltung des Reichspräsidenten Dr. Luther gegenüber den Ausschüssen der Reichspräsidentenwahl eine überaus zuverlässige Stimmung. In vorderster Linie sind es die Deutschnationalen, die an dem Ergebnis des 26. April am härtesten interessiert sind und die davon ihre weitere Haltung zur Regierungspolitik im Reich abhängig machen werden. Von deutschnationaler Seite wird unumwunden erklärt, daß man sich nicht vorstellen könne, wie eine rechtsorientierte Regierung mit einem Reichspräsidenten Marx zusammenarbeiten könne. Wenn Marx gewählt werde, so bedeute dies die Rückkehr der deutschnationalen Partei zur Opposition. Obwohl es die deutschnationalen Partei selbst kaum darauf anlegen würde, aus der Reichsregierung auszuscheiden, so könne man doch voraussehen, daß das Zentrum mit Nachdruck daran arbeiten würde, eine andere parlamentarische Konstellation im Reichstage herbeizuführen. Im umgekehrten Falle würde die Regierungspolitik durch eine Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sich sehr stark nach rechts orientieren, und die rechtsbürgerliche Front würde dann zweifellos stark genug sein, um den kabinetspräsidenten des linken Zentrumsflügels Stand halten zu können.

Die sozialdemokratischen Führer lassen durchblicken, daß man an einem Wahlsieg des Präsidentschaftskandidaten Marx in erster Linie nur zu dem Zweck interessiert ist, damit die Auslieferung der einflussreichsten Machtpositionen im Reich an die monarchistischen Kreise der Rechten verhindert werde. An eine Wiederherstellung der großen Koalition im Reich könne die Sozialdemokratie vorläufig nicht denken; denn die Rechtsorientierung der Deutschen Volkspartei verbiete von selbst ein Zusammenarbeiten zwischen Sozialdemokratie und Deutscher Volkspartei innerhalb eines Reichskabinetts. Auf absehbare Zeit hinaus würden sich die Sozialdemokraten von der Reichsregierung fernhalten, zumal das Beispiel der englischen und französischen Sozialisten beweise, daß es für die sozialistischen Richtungen am vorteilhaftesten sei, in der Rolle einer isolierten und schließlichen Opposition auszuweichen. Dagegen sei aber die Sozialdemokratie entschlossen, in Preußen unter allen Umständen an der bisherigen Regierungspolitik festzuhalten.

Was die Demokraten anbetrifft, so versprechen sie sich von einem etwaigen Wahlsieg des Präsidentschaftskandidaten Marx außerordentlich viel. Die demokratischen Führer sind der Auffassung, daß schon die außerpolitischen Probleme die Regierung Luther dazu zwingen würden, eine Rekonstruktion ihrer parlamentarischen Basis vorzunehmen. Wenn dann die Deutschnationalen darauf bestehen sollten, ihren bisherigen Einfluß auf die Regierungspolitik im Reich behaupten zu wollen, dann könne von einem Eintritt der Demokraten in die Reichsregierung niemals die Rede sein. Ein geschickter Reichspräsident wie Marx würde in einem solchen Falle sehr wohl wissen, welche Schritte er zu unternehmen habe. Einen Sieg Hindenburgs halten die Demokraten für ganz unwahrscheinlich und betonen, daß für sie in einem solchen Falle kaum irgendeine Möglichkeit bestehe, aus der gegenwärtigen Opposition herauszuweichen. Vielmehr müßten die Demokraten ihre oppositionelle Haltung verstärken, um größeres Ansehen für die deutsche Demokratie zu verhüten.

Von volksparteilicher Seite erfahren wir, daß zwischen den hinter der Regierung stehenden Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, bestimmte Vereinbarungen über die Sicherung der Regierungsbasis getroffen worden seien. Die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei seien zweifellos bereit, in das gegenwärtige Kabinett Luther einzutreten, wenn etwa das Zentrum abstrinieren sollte. Ein Sieg der Kandidatur Hindenburg würde die nationalen Kräfte außerordentlich härten und für die Gestaltung der deutschen Politik von größter Bedeutung sein.

Aus Zentrumskreisen wird die Ansicht laut, daß die Auffassung der Kandidatur Hindenburg als ausgesprochene Kampfkandidatur gegen Marx die härteste Belastungsprobe darstelle, vor die jemals das Zentrum gestellt worden sei. Es sei kaum anzunehmen, daß die Zentrumspartei in der Lage sein werde, den Konsequenzen auszuweichen, die sich aus einem etwaigen Siege des Rechtskandidaten Hindenburg ergeben würden. Der Austritt aus der Regierung sei infolgedessen wahrscheinlich, als das Zentrum es ablehnen müsse, die Mitverantwortung für die außerpolitischen Folgen zu tragen, die eintreten würden, wenn am Vorabend der Verhandlungen über die Räumungs- und Sicherheitsfrage das demokratische Deutschland eine entscheidende Niederlage erleiden würde. Das Zentrum denke oder nicht daran, eine ausgesprochene Oppositionspolitik zu treiben.

Volkbildungsminister Dr. Kaller über Hindenburg.

Dresden, 15. April. Der sächsische Volkbildungsminister Dr. Kaller wendet sich in der Deutschen Allgemeinen Zeitung gegen die Legende, daß Hindenburg die Republik hängen wolle, mit folgenden Ausführungen: „Wenn der deutsche Mensch eine Gefahr droht, so liegt diese nur dann vor, wenn sie fortfähre, wie sie dies in vergangenen Jahren leider nicht ohne Geschick getan hat, sich Feinde in den Reihen des eigenen Volkes zu schaffen, sich in den Augen der Volksgenossen zu diskreditieren, die die Träger der nationalen Wirtschaft und der nationalen Ideen sind; und diese Feinde gibt es in allen Schichten unseres Volkes. Die Führung des Staates durch eine reine, unantastbare Persönlichkeit, deren Reichtum die Pflicht

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Eine Programmwrede des Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhaus.

von Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht des Reichswirtschaftsministers zu besprechen. Vor Eintritt in die eigentliche Haushaltsberatung ergiff der

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus das Wort zu eingehenden programmatischen Ausführungen, in welchen er die sachlichen Probleme seines Ministeriums zusammenfaßte.

Es seien in der Hauptsache zwei Gruppen von Schwierigkeiten, welche dem Fortkommen unserer Wirtschaft entgegenständen:

1. die mannigfachen Folgeerscheinungen der Kriegswirtschaft und Nachkriegsblockaden; 2. die äußere wie innere wirtschaftliche Lage mit uns lastenden Kapitalnot.

Die Regierung sei sich darüber klar, daß die Notke von Aus- und Einfuhrverboten sobald wie möglich beseitigt werden müßten. Die verlorebenen Absatzverhältnisse könnten aber in erster Linie nicht mehr durch billige Konsumwaren, sondern nur mit höchsten Qualitätswaren, insbesondere gegenüber amerikanischer Konkurrenz wieder aufgebaut werden. Für unsere Handelspolitik ergäbe sich daraus, daß der Zeitpunkt für Dauermaßnahmen noch nicht gekommen sei. Unter neuer Justiz müsse daher vorerst eine elastische Anpassung an die jeweils erreichten Umverhältnissen ermöglicht werden. Aus dieser und anderen handelspolitischen Erwägungen müssen wir vor allen Dingen an dem Grundsatz der gegenseitigen Reichsbeschränkungen festhalten.

Der Minister ging dann auf die Pariser Sachleistungsverhandlungen ein, deren Abbruch noch in diesem Monat zu erwarten sei. Das umfangreiche Reglement enthalte einen Ausbau der Gedankenansätze, die eine antikonominische Wirkung der Sachleistungen für die beteiligten Staaten verhüten solle.

Bei der Durchführung des Industriebeschleunigungsgesetzes habe sich gezeigt, daß das Betriebsvermögen der belasteten industriellen Unternehmungen die veranschlagte Summe von rund 30 Milliarden übersteige. Es konnte daher der Anteil der Belastung am Betriebsvermögen der einzelnen Unternehmungen von 17,1 auf 5,8 Prozent herabgesetzt werden.

Sehr bedeutend sei die Schaffung der inneren wirtschaftlichen Voraussetzungen für unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt nach drei Gesichtspunkten hin: In Hinsicht auf die Qualität, die Lieferungsbedingungen und den Preis. Dabei werde man freilich nicht verkennen dürfen, daß Taylorismus und Fordismus typisch amerikanisch sind und nicht ohne weiteres für uns Deutsche passen. Die Frage der Qualitätsarbeit sei vor allem eine Frage der Erhaltung und Ergänzung unseres Arbeiterstandes. Es müsse sich aber auch beim Reichstag der Bedanke durchsetzen, daß Lohnforderungen und soziale Forderungen in unserer gegenwärtigen Lage nur dann tragbar sind, wenn sie nicht zu einer Erhöhung der Preise führen. Die Reichsregierung werde demnach den Entwurf eines Vermögensbildungsgesetzes vorlegen, das allgemein die berufliche Ausbildung Jugendlicher regelt.

Die wichtigste Voraussetzung für unsere Konkurrenzfähigkeit liege in der Preisgestaltung, die, wenn sie heute noch zu hoch ist, teilweise auch auf der wirtschaftlich völlig falschen Einstellung beruhe, daß es besser sei, ein geringes Warenquantum teurer als ein größeres billig zu verkaufen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Wirtschaftsreformers sei es, bei allen Fragen der Steuern, Finanzen, Verkehrs- und Sozialpolitik immer erneut zu betonen, daß der Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit und Erhaltung der deutschen Konkurrenzfähigkeit überall Geltung erhalten müsse, selbst dann, wenn die Betätigung dieser Gesichtspunkte, wie in der Aufwertungsfrage, nicht gerade populär sei.

Damit kam der Minister auf das große Problem der Reuebildung des geschwundenen Betriebskapitals unserer Wirtschaft, und bis dies gebildet ist, der Verlorenung unserer

Wirtschaft mit fremden Kapitalien zu sprechen. Zur Anregung der Sparer, nach den Erfahrungen, die sie in der Inflationszeit gemacht haben, seien außerordentliche Anreizungen erforderlich. Eine Sparhelle des Deutschen Volkes, die Versicherungen, gewannen allmählich wieder in größeren Bevölkerungskreisen an Boden. Auch zahlreiche ausländische Gesellschaften hätten in den letzten Wochen ihre Zulassung zum Geschäftsbetrieb in Deutschland wieder beantragt. Wenn auch die angesammelten Prämien noch gering seien, so tauche doch schon die Frage auf, wie für die Bestriedigung langfristiger Kreditbedürfnisse, insbesondere der Landwirtschaft, zu nutzen.

Aber alle hoffnungsvollen Anläufe innerer Kapitalbildung dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir für die nächste Zeit noch in erheblichem Umfang auf das Heranziehen ausländischen Kapitals angewiesen blieben. Deshalb müßten auch unsere Reichsbankdiskont- und unsere Privatinstanzen für eine noch höher bleiben als die Höhe des Auslandes. Dies gelte um so mehr, als im Augenblick ein hartes Nachlassen der Kreditgewährung seitens der kapitalkräftigen Länder in unserer Wirtschaft zu veripären sei. Amerika neige augenblicklich dazu, nach einer etwas überhöhten Kreditgewährung zu einer ebenso überhöhten völligen Kreditperre zu schreiten.

Die Passivität unserer Handelsbilanz mit rund 4 Milliarden seit dem 1. Januar 1924 und die Steigerung des Devisenbestandes der Reichsbank um 1,8 bis 1,7 Milliarden biete einen schematischen Anhaltspunkt für die Höhe der neu und wieder heranzuziehenden Auslandskredite.

Die Steigerung der deutschen Einzahl sei eine notwendige Folge des Heranziehens fremden Kapitals. Man frage sich vergebens, wie die Kreditnehmer sich die spätere Abdeckung dieser Kredite, insbesondere soweit sie kurzfristig geendet sind, in dem Maße vorstellten, daß das Ausland einmal aus irgendwelchen Gründen diese Kredite plötzlich zurückziehe. Schwierigkeiten für die Währungsentscheidungen bei dem augenblicklichen Devisenbestandes der Reichsbank nicht. Daher aber der einzelne Betrieb die Mittel nehmen wolle, um die Devisen zu kaufen, sei eine leider oft übersehene Frage. Mit innerer Kreditgewährung dürfe in einem solchen Ausmaß nicht gerechnet werden, da die Reichsbank ihre Mittel zum Zwecke der Währungsstabilisierung zusammenhalten müsse.

Zum Schluß seiner Ausführungen gedachte der Reichswirtschaftsminister auch des Entwurfs zum endgültigen Reichswirtschaftsreformgesetz, welcher zurzeit fertiggestellt wurde.

Nach der Rede des Ministers Neuhaus wies der Berichterstatter Abg. v. Hammer (Dsp.) darauf hin, daß der vorliegende Entwurf des Reichswirtschaftsreformgesetzes der erste sei, der wieder mit festen Nüssen arbeite. Der Berichterstatter gab der Meinung Ausdruck, daß dem Verlorenung im Reichswirtschaftsreformgesetz geachtet werden müsse. Viele Verhandlungen müßten zurzeit in fremden Hauptstädten vorgenommen werden, es sei aber auch notwendig, in der Berliner Zentrale Sachverständige für diese Länder heranzuziehen zu lassen. Im übrigen verwies der Berichterstatter auf die Notwendigkeit, die Arbeiten des Reichsfinanzministeriums für die Wirtschaftlichkeit im Interesse der Verbesserung unseres wirtschaftlichen Leistungsstandes durch Erweiterung wesentlich erhöhter Mittel zu fördern.

Der Mitberichterstatter, Abg. Robert Schmidt (Dsp.), bemängelte die übermäßigen Preisfestsetzungen, wie sie jetzt in Deutschland gebräuchlich seien. Er wendete sich dann der Lohnpolitik der deutschen Unternehmer zu, die den Arbeitnehmern kaum mehr ein Existenzminimum sichere und zu verhängnisvollen Folgen führen könne. Die Subventionierung der Berufenen helfe nicht den richtigen Weg dar, um zur wirtschaftlichen Heilung zu gelangen. Deutschland sei mit Berufen überfüllt, es bleibe daher nur übrig, einige Berufen auf andere Betriebsformen umzustellen. Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Donnerstag.

gegenüber der Gesamtheit des deutschen Volkes ist, kann der deutsche Republik nur zum Vorteil gereichen.

Ferner schreibt Dr. Kaller über die unwürdige Gangeschere mit der Meinung des Auslands: „Es gab einmal einen Mann, namens Bismarck, der sagte, daß der Appell an die Furcht noch niemals einen Widerfall im deutschen Herzen gefunden habe. Das ist lange her, aber wäre jetzt wieder zeitgemäß. Denn die Zeitungen des Marx-Blocks berichten bereits jetzt, unmittelbar nach Aufstellung Hindenburgs, von den französischen Sorgen über diese Tatsache. Mag sein, daß das Ausland sich mehr über eine Wahl Marx freuen würde. Das ist für einen Deutschen kein Grund, ihn zu wählen oder von der Wahl fern zu bleiben. Denn nicht an der Freude des Auslands, sondern an der Achtung des Auslands vor unserer nationalen Würde ist uns gelegen, und diese wahrt ein Volk, wie das deutsche, am besten dadurch, daß es in seinem eigenen Hause Ordnung schafft, so, wie es selbst es für richtig hält.“

Hindenburg wird sprechen.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg im entscheidenden Stadium des Wahlkampfes ebenfalls persönlich hervortreten und programmatische Erklärungen abgeben. Nur Zeit ist

in Aussicht genommen, daß Hindenburg nur in Hannover, München und Berlin sprechen wird. Die größte und bedeutendste Rede Hindenburgs dürfte in Berlin gehalten werden. Aber auch der bevorstehenden Münchener Rede des greisen Feldmarschalls kommt eine große Bedeutung zu.

Östpreussische Kundgebungen für Hindenburg.

Berlin. Als Gegendemonstrationen zu der Wahlrede des Präsidentschaftskandidaten Marx in Königsberg werden die nationalen Verbände in Ostpreußen große Kundgebungen für Hindenburg veranstalten. Diese Kundgebungen, die voraussichtlich schon am Sonntag stattfinden werden, sind insbesondere als Demonstration für einen nationalen Regierungskurs im Reich und in Preußen gedacht.

Empfang bei Hindenburg.

Berlin. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Am Sonntag abend findet in Hannover ein Empfang statt, zu dem der Reichsblock Vertreter der aus- und inländischen Presse und Vertreter der Wahlkreisausschüsse in größerem Umfang einladen wird. Auf diesem Empfangsabend wird Generalfeldmarschall von Hindenburg eine vollständige Rede halten.

Vertrag und Samstages.

Miesla, den 16. April 1935.

—* Aus dem Stadiverordneten-Kollegium. Anstelle des infolge Verlegung aus dem Stadiverordneten-Kollegium ausgeschiedenen Herrn Regierungsrat Clausniger ist Herr Oberpostsekretär Bedbrodt in das Kollegium eingetreten.

—* Am Jahrmärts-Sonntage (10. April) können die Messen bis zum Vormittag 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr offengehalten werden.

—* Arbeitskräfte für die Landwirtschaft. Der öffentliche Arbeitsnachweis Großhain beachtet, aus dem besetzten Gebiet Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu beschaffen. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Teile seien Interessenten besonders aufmerksam gemacht.

—* Bekämpfung der Blutlaus. Der Rat der Stadt bringt im heutigen amtlichen Teile die in Nr. 128 des Riesaer Tagesblattes vom 30. Mai 1931 erlassene Bekanntmachung über Bekämpfung der Blutlaus in Erinnerung. Es wird erneut ersucht vermahnt, mit allen Mitteln gegen die Blutlaus vorzugehen. Säumige haben erhebliche Bestrafung zu erwarten.

—* Filmchau. U.-L. (Goethestraße): Die Vegetation. In der Hauptrolle: Pola Negri, Carmelita de Cordoba, die Erbin der bekannten Cordoba-Millionen, soll sich auf Wunsch ihres Vaters mit Pablo Mendoza, dem bekannten Bankier in Buenos-Aires, verheiraten. Auf ihrer Europareise lernt die junge Erbin in Paris zwei junge Männer kennen, die beide um ihre Hand ansetzen: Stan Duke, ein Amerikaner, und Rao Singh, ein indischer Prinz. Stan Duke macht auf Carmelita tiefen Eindruck, während sie vor dem Prinzen instinktiv Abneigung empfindet. Kurz vor ihrer Rückreise nach Amerika heiratet sie ohne die Einwilligung ihres Vaters Stan Duke. Die Antwort darauf ist Enttäuschung. In New York lernt die verwöhnte junge Frau zum ersten Mal die traurige Bedeutung des Wortes „Ehren“ kennen — aber die Liebe überwindet die äußere Enge ihres Lebens. Rao Singh, der indische Prinz, ist in Wirklichkeit ein Hochstapler, der unter der Maske eines indischen Varietätendirectors seine dunklen Geschäfte betreibt. Er ist Carmelita nach New York gefolgt, wo er ihr im Bandhause ihrer Freundin neuerdings begegnet. Die Gesellschaft macht einen Ausflug in den Cottage-Spielplatz. Hier veranlaßt Rao Singh die naive Frau, ihr Glück beim Spiel zu versuchen und leiht ihr dazu Geld. Im Kampf mit dem Glück verliert Carmelita alles was sie besitzt. In ihrer Not verzweifelt sie sich an ihr anvertrautem Gelde und verzehrt auch das. Verzweifelt bittet sie Rao Singh um ein Darlehen. Der Hochstapler ist am Ziel seiner Wünsche. Nach schmerzlichen Wochen erlangt die gequälte Frau durch Gerichtsbeschluss ihre Freiheit wieder, nachdem sie ihren Verführer in der Notwehr verwundet hatte. Stan Duke ist ihr ständlicher Retter.

—* Zentraltheater Görlitz: „Der Mann ohne Namen“. Dieser Darrs Film-Raum hat den Kampf zwischen Darrs Piel und einem Verbrecher zum Gegenstand. Dieser Verbrecher, den Darrs Piel vor Jahren auf sensationelle Weise der Polizei in die Hände geliefert hat, ist ausgetrieben und hat geschworen, sich an seinem Verderber zu rächen. Der Film zeigt nun die Abenteuer, die Darrs Piel auf der Flucht vor seinem Verfolger zu bestehen hat. Den technischen und dramatischen Höhepunkt der Handlung bildet eine Fahrt im Ballon, die zu dem Spannendsten und Effektvollsten gehört, was der deutsche Sensationsfilm bisher geboten. Auch in diesem Film tritt wieder der ganze Charme der vom Leben durchdrungenen schauspielerischen Persönlichkeit von Darrs Piel in Erscheinung. Was aber diesem Film wie den früheren Darrs Piel-Filmen seinen stärksten Wert verleiht, ist die Präzision und der feste Wille des vielfach unter Einwirkung seines Lebens stehenden Sensationsfilmers.

—* Kammerlichtspiele (Dauptstraße): „Sein Weib“. Schilderung eines Waisenmädchens. Das Filmwerk schildert in ergreifender Weise den Lebensweg eines jungen Waisenmädchens.

—* Im Hotel Köpfer findet bekanntlich von heute bis mit Sonnabend große Filmchau statt.

—* Erhöhung der Versorgungsgebühren. Am 1. April 1935. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeten, Berlin NW, teilt mit: Die Versorgungsgebühren nach dem Reichsversorgungsgesetz sind mit Wirkung vom 1. April um 3 Prozent auf 18 v. H. erhöht worden. Da bei der Zahlung der Versorgungsgebühren für April 1935 nur die bisher geltende Rentenerhöhung um 15 v. H. berücksichtigt wurde, wird bei der Zahlung der Versorgungsgebühren für den Monat Mai ein Ausgleich vorgenommen und demzufolge werden einmalig 21 v. H. zur Auszahlung kommen. Die für April 1935 bei der Zahlung der Zulagen Mitte April noch der bisherige Satz von 15 v. H. zu Grunde gelegt. Die Nachzahlung am 3. v. H. wird bei der Zahlung der Zulagen Mitte Mai mit den laufenden Bezügen verbunden werden. Diese Rentenerhöhung gilt auch für reichsdeutsche Rentennachzügler im Auslande, die ihre Versorgungsgebühren in fremder Währung erhalten.

—* Um die Aufhebung des Sichtvermerksamenges. Die vor einiger Zeit zwischen Deutschland und Oesterreich eingeleiteten Verhandlungen über die Aufhebung des Sichtvermerksamenges für die beiderseitigen Staatsangehörigen nehmen ihren Fortgang. Der Abschluß dieser Verhandlungen ist aller Voraussicht nach demnächst, jedenfalls noch vor Beginn der Reisezeit, zu erwarten.

—* D.V. Vertrauensmänner-Beisprechung. Die Vertrauensmänner-Verammlung findet nunmehr am 19. April im Hotel „Drei Raben“ in Dresden statt. An diesem Tage wird sich der bisherige Kreisvorsitzer Herr Beral von dem Dresdener Kreis verabschieden und gleichzeitig der Nachfolger, Geschäftsführer Rablert aus Dagen, vorstellen. Herr Beral legt besonderen Wert darauf, an diesem Tage nochmals alle führenden Kollegen aus den Ortsgruppen in Dresden begrüßen zu dürfen.

—* Grenzübertritt mit Fahrrad nach der Tschechoslowakei. Der besonders von den tschechischen Radfahrern langersehnte zollfreie Grenzübertritt mit dem Fahrrad nach der Tschechoslowakei ist durch den Bund Deutscher Radfahrer nunmehr mit Hilfe des U.S.V., dem der U.S.V. ebenfalls angehörenden tschechischen Radfahrerverband, gründlegend geregelt. Jedes Mitglied des Bundes Deutscher Radfahrer hat das Recht, sich für die Dauer eines Jahres ein Triptol ausstellen zu lassen, womit der zollfreie Grenzübertritt mit Fahrrad nichts mehr im Wege steht. Ein besonderer Vorteil ist es, daß dieses Triptol zum dauernden, also nicht nur ein- oder dreimaligen Grenzübertritt berechtigt.

—* Veränderte Besuchszeiten bei den Staatlichen Sammlungen in Dresden. Bei den Staatlichen Sammlungen für Kunst- und Wissenschaft gelten am 16. d. Mts. veränderte Besuchszeiten in Kraft. Die am Herbst neu eröffnete Gemäldegalerie im Palais an der Poststraße, die eine Zeitlang geschlossen war, ist wieder geöffnet. Die bedeutendsten Sammlungen sind in diesem Sommer erstmalig an je einem Wochentage nachmittags geöffnet, um namentlich der werktätigen Bevölkerung den Besuch zu ermöglichen.

—* Zur Einführung der Einheitssturschrift. Die Nachricht, der Reichsminister des Innern habe die Maßnahmen zur Einführung der Einheitssturschrift zurückgestellt, ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Der Reichsminister des Innern hat im Dezember 1934 die obersten Reichsbehörden um Neuherausgaben gebeten, inwieweit die Sturschrift im inneren Behördenverkehr angewendet werden kann. Da eine abschließende Prüfung der Frage bis März 1935 sich nicht ermöglichen ließ, hat er durch Rundschreiben mitgeteilt, daß es ihm verfehlt erscheine, zu einer Besprechung der Frage schon jetzt einzuladen.

—* Vorsicht vor Bismarcken. In Dittersdorf bei Chemnitz wurden in den letzten zwei Monaten 25 ausgewachsene Bismarcken erlegt. In davon hat ein Arbeiter mittels Falle gefangen. In den Gewässern um Froburg hat sich die Bismarckenart ebenfalls eingebürgert. An einer Stelle zählte man 12 Stück, an einer anderen aber 30. In der Nähe von Reuth in der Amtshauptmannschaft Plauen wurde ein Teich angelegt, in dem sich auch die Bismarcken eingewöhnt hatten. — Die aufgetauchten Zweifel hinsichtlich der Gefährlichkeit der Bismarcken auch für die Menschen können als längst widerlegt gelten durch die Tatsache, daß immer wieder Bismarckenangriffen auf Menschen berichtet wird. Ein solcher Fall ereignete sich erst kürzlich wieder in Lengfeld (Erzgebirge), wo der im dortigen Staat, Kalkwerk beschäftigte Chauffeur Lohmann auf der Straße von einer Bismarcken mehrere Male angegriffen wurde und sie dann tötete. Es mag sein, daß das Tier der von weitem erkannten menschlichen Nähe und Gefahr schon ausweicht (das tut alles Raubtier), ist aber die Gefahr plöglich da, dann scheint die Ratte den Angriff auf den Menschen nicht. Also Vorsicht!

—* Hausübliche Bestimmungen über Feuersturz in Preußen. Der preussische Volkswirtschaftsminister hat nach Besprechung mit Sachverständigen einen Erlass herausgegeben, wonach bei der Anwendung von Bauordnungsbestimmungen die bisherigen Begriffe „massiv“, „feuerfest“ und „feuerwiderstandsfähig“ durch „feuerbeständig“ und „feuerhemmend“ ersetzt werden sollen. Diese Begriffe sind jetzt allgemein statt der bisherigen Begriffsbezeichnungen „feuerfest“ und „feuerwiderstandsfähig“ in den Bauordnungen, bei Prüfung der Bauanträge, in polizeilichen Verfügungen usw. anzuwenden. Die Begriffsbestimmung „massiv“ ist in den Bauordnungen als zu unbestimmt nicht mehr zu gebrauchen.

—* Schwindelmänner mit den alten Reichsbanknoten. Kaum sind die Entwürfe zu den neuen Aufwertungsgeheßen der Dentschlichkeit vorgelegt, da meldet sich schon wieder jene Sorte von Leuten, die auf die Unkenntnis oder Dummheit ihrer Mitmenschen spekulieren. Obgleich in den Aufwertungsgeheßen kein Wort von Reichsbanknoten steht, reden sie den Leuten vor, auch hierüber würde beraten werden, zum mindesten müsse man die Sache energisch aufgreifen, und sie seien bereit, die Interessen der Besitzer alter Reichsbanknoten trügig zu vertreten. Insbesondere interessieren sie sich für die Noten der Vorkriegszeit, namentlich für die rotgestempelten; sie wissen eben, daß es immer noch dörliche Leute gibt, die trotz aller Warnungen und Aufklärungen von dem Gedanken nicht loskommen können, diese Scheine seien etwas ganz Besonderes und müßten ihnen noch etwas einbringen. Von einer Aufwertung der früheren Reichsbanknoten ist absolut keine Rede. Die Reichsbank hat die Papiermarknoten zur Einziehung und zum Umtausch aufgerufen, die äußerste Frist für die Einlösung geht mit dem 5. Juli zu Ende, und die Reichsbank beabsichtigt auch nicht, eine Nachfrist zu gewähren. Die Millionen- und Milliardenheine sind völlig aus dem Verkehr verschwunden, und auch die Billionenscheine sind zum großen Teil bereits umgetauscht (1 Billion gleich 1 Reichsmark). In absehbarer Zeit werden daher nur noch Reichsmarknoten, Rentenmarktscheine und Metallgeld im Verkehr sein.

—* Der Ursprung der Frühjahrsmädigkeit. Es ist, als ob die Frühjahrsmaie, die Mitte Februar und Anfang März alles draußen in der Natur zum Knospen und Keimen brachte, dem Menschen weniger hold wäre; denn es ist gerade diese Zeit des Jahres, in der sich die meisten Menschen am wenigsten wohl fühlen. Sie freuen sich wohl an dem neuen Leben, zugleich aber fühlen sie sich irgendwie schwach und matt und können keine rechte Arbeitsenergie aufbringen; die „Frühjahrsmädigkeit“ hat sie befallen. In dieser Zeit mehren sich die Fälle der Blutsuchtserkrankungen, aber auch die Kurve, die die Nervenkrankheiten und Neurosen verzeichnet, erreicht in den Monaten März bis Juni ihren Höhepunkt. Wissen wir denn nun daraus schliessen, daß die Sonne, die im Frühjahr allem in der Natur neues Leben spendet, dem Menschen schädlich ist? Der Forscher Ehrstrom aus Dessauers stellte kürzlich die Behauptung auf, daß nicht die Sonne es sei, die die Nervenkrankheiten im Menschen hervorruft, sondern gerade die Tatsache, daß der Mensch in den Wintermonaten zu wenig ihr geholt hat, verursacht es, daß er nun im Frühjahr müde wird. Die Vitamine, diese für den menschlichen Organismus so unendlich wichtigen Stoffe, fehlen nun. Im Sommer, in der Jahreszeit also, in der die günstigere Witterung ihm mehr Gelegenheit gibt, sich im Freien zu ergehen und sich dabei der Einwirkung von Licht und Luft auszusetzen, da sammeln sich die Vitamine im Körper an. Noch im Herbst und Winter kann der Mensch von diesem Vorrat zehren. Aber wenn der Winter zu Ende geht, während dessen er seine Tage fast ausschließlich im Zimmer verbringt und sich ganz von der segenspendenden Sonne absperrt, geht dieser Vorrat zu Ende. Mit dem Anbruch des Frühlings ungefähr legt die Zeit ein, da der Vitaminevorrat erschöpft ist und nun rächt sich die Raubwirtschaft, die der Mensch an seinem Körper im Winter getrieben hat; der Mensch wird von den bekannten Mädigkeitserkrankungen befallen.

—* Wiederlegung des Landtagsmandats. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Paul Verb, Werkzeugflößer in Chemnitz, hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Verb ist bekanntlich bei den letzten Reichstagswahlen auch zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

—* Eine Tagung des Landesvereins der Kirchenmusiker Sachsens (E. V.) fand am Dienstag im Saale Reichen der Hauptbahnhofes zu Dresden statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte sich die Vertreterversammlung mit der zeitgemäßen Frage: „Wie sichern wir uns einen der Kirchenmusik fördernden und unseres Standes würdigen Nachwuchs für das kirchenmusikalische Amt?“ Es referierten hierüber die Kantoren Semmler (Aue) und Raschner (Witzkau). Ueber die Pflege der Musik im pädagogischen Institut zu Dresden berichtete Studienrat Schmidt. Die praktischen Vorschläge, die sich aus Vorbildung, Prüfung und Zeugnis erechneten, sollen als Anregungen dem Volksbildungsausschuss und dem Landesmusikrat unterbreitet werden. An die Vertreterversammlung schloß sich nachmittags 3 Uhr im gleichen Raum die Hauptversammlung an. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Herrn Geh. Konfistorialrats D. Dr. Emend (Künstler i. V.) über: „Liturgisch-musikalische Gegenwartssituation“. Seine feinsinnigen Ausführungen schufen eine weisevolle Stimmung, die durch eine Aussprache nicht

gestört wurde. Der Versammlung wohnten unter anderem als Ehrengäste Oberkonfistorialrat Dempel, Konfistorialrat Rottke und Oberkonsistorialrat Dr. Goldberg bei, die auf die begründeten Worte des Vorsitzenden, Oberkantor Jähns, herzlich dankten.

—* 1. Freundlicher Lebensabend. Am 1. April d. J. ist ein neues Heim für Wanderarme in Obercunnersdorf (Bez. Lobau) eröffnet worden. Das erste solche Heim in Lauba bei Leipzig mit seinen ursprünglich 40, zuletzt 65 Plätzen genügte schon längst nicht mehr dem Andrang. Das neue Heim hat 80 Plätze. Aufnahme finden erwachsene männliche Personen, die kein festes Unterkommen und infolge Alters körperlicher oder geistiger Gebrechen auch keine Aussicht haben, es je wieder zu finden. Aufnahmeantrag mit Verbindlichkeitsklärung von Seiten einer Gemeinde oder eines Bezirksfürsorgeverbandes ist nicht erforderlich. Wer die Voraussetzungen erfüllt, kann ohne weiteres in das Heim gewiesen werden oder von selbst anknüpfen; das Verpflegsgeld zahlt der Landesfürsorgeverband. Jedem Heimer ist, ihren Anfallen für den Rest ihrer Tage eine freundliche Heimstatt zu geben. Auch das Obercunnersdorfer Heim hat Laubaer Heim vorzuziehen aus Westfalen, das Obercunnersdorfer aus Ostfalen belegt werden.

—* Freiberger. Durch Schadenfeuer wurden am Dienstagabend Werkstattegebäude, Lagerräume sowie Stallung und Remise der Firma Anton Bink, Eisenwerkzeugfabrik, vollständig zerstört. Eine Anzahl Kleinwohne und ein Pferd sind in dem Hause erstickt. Trotz der Versicherung erleidet der Salamitose noch einen beträchtlichen Schaden von 20 000 bis 25 000 Mark. Der Besitzer Bink wollte bei Ausbruch des Feuers in Leipzig und kehrte erst in der Nacht nach hier zurück. Auch die Familienmitglieder waren im Grundstuck nicht anwesend. Vermutlich liegt Brandstiftung durch Einbrecher vor. Die Arbeiter sollen durch den Besitzer anderweitige Beschäftigung finden.

—* Dresden. Zu dem Unfall auf der Mühlgrabenstraße, den auch wir in unserer Dienstag-Nummer veröffentlichten, erhalten die „Dr. Nachr.“ von Herrn Dipl.-Ing. Gaus eine Zuschrift, in der die Behauptung, daß er, Gaus, ohne einen Führerschein zu besitzen, gefahren sei, als nicht den Tatsachen entsprechend erklärt wird. Gaus habe er nicht unterwegs die Führung übernommen, sondern den Wagen von Anfang an gefeuert, so daß also auch die Bemerkung, daß der Chauffeur zu langsam gefahren sei und deshalb die Führung übernommen habe, unrichtig sei. Auch ist Herr Gaus, wie er schreibt, nicht in scharfem Tempo gefahren, geschweige denn 80 Kilometer und mehr. Eine Gefahr, daß der Kraftwagen in die Mühlgrabenstraße hätte bei der betreffenden Kurve in keiner Weise bestanden.

—* Pirna. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am ersten Feiertag abends gegen 11 Uhr Ecke Waisenhaus- und Breite Straße. Ein von der Breite Straße herkommendes biefiges Mietauto stieß an jener Ecke mit einem anderen, von der Waisenhausstraße kommenden biefigen Mietauto zusammen. Von den Insassen des ersten Autos wurden der Meißnermeister Fritz Stohn von hier und dessen etwa 3 Jahre alter Sohn verletzt. Ersterer erlitt einen Nervenschock, während sein Sohn eine Kopfverletzung davontrug. Das andere Auto war mit jungen Leuten besetzt. Von ihnen erlitt ein Fräulein Gertrud Renge aus Dresden eine Verwundung. Die beiden Autos wurden schwer beschädigt.

—* Bautzen. Am 2. Osterfeiertag wurde in einem zum Braunkohlenwerk Lida in Kleinabernitz gehörigen Flutgraben die Leiche des 40jährigen Schuhmachers August Böhmner aus Bartha bei Guttan aufgefunden. Alle Begleitumstände scheinen auf einen Raubmord hinzuweisen.

—* Bautzen. Die „Bzn. Nachrichten“ berichten über einen alten Osterbrauch, der sich besonders in der Oberlausitz erhalten hat, folgender: Noch grauten die ersten Morgenstunden des ersten Osterfestes, da schliessen bereits die ersten „Stammen“ hinaus zum Geinndbrunnen, und in der dritten, vierten Stunde des Ostermorgens wuchs die Zahl der „Stammen Pilger“ derart an, daß man am Geinndbrunnen „Schlangensehen“ mußte, genau so, wie zur Kriegszeit bei Lebensmittelpersonen, nur mit dem Unterschied, daß es beim „Wasserempfang“ kein Schlumpfen und Kritzeln gab. Kein Pant verriet die Pilgerzahl, kein Lachen störte die feierliche Stille des grauenenden Ostermorgens. Mit Krügen, Eimern und Lannen, ja sogar mit einer Kinderbadewanne war man gekommen, um am frischen Quell des Geinndbrunnens das köstliche Rah zu schöpfen. Es ist dies ein alter, schöner Osterbrauch, das Thierwasserholen. So wohl auf dem Hin, als auch auf dem Heimweg darf kein Wort gesprochen, kein Gruss gewechselt werden; außerdem muß man vor Sonnenaufgang — das war am 1. Feiertag 5.18 Uhr — wieder in die Wohnung zurückgekehrt sein, wenn das Wasser seine Heilkraft beim Waschen oder Besprühen ausüben soll. Auch trank man die kalte Morgenkaffee am 1. Feiertag davon, was einen vorzüglichen Gesundheitsstrahl geben soll. Da nun dem Quell am Geinndbrunnen an und für sich schon Heilkraft zugesprochen wird, muß ja das Thierwasser, das dort geschöpft wird, doppelt kräftig wirken. — Unser Geinndbrunnen kann übrigens nächstes Jahr auf ein 875jähriges Bestehen zurückblicken. Der Brunnen abseits Wusthauser Straße wurde im Jahre 1551 von Johannes Rohrsheit auf eigene Kosten erschlossen und zum allgemeinen Gebrauch überlassen.

—* Ramenz. Der 65jährige Quisbeller Paul Küttner aus Langenwolmsdorf, der am 1. Osterfeiertag mit dem Rade zum Osterreiten nach Marienreithen gefahren war, wurde in völlig erschöpftem Zustande in einer Sandgrube des Klostergrundes Rudau aufgefunden und gerettet. Er hatte sein Rad an die Grube angelehnt, plötzlich stürzten Sandmassen hernieder und begruben ihn so, daß nur das Gesicht freibleib. Erst nach mehreren Stunden wurden seine Hilferufe vernommen.

—* Ramenz. Vom 3.—5. Mai findet hier das 25 jährige Vereinsjubiläum des Militärvereins Jäger und Schützen, verbunden mit Jagdweibe, statt.

—* Grimmitzschau. Im benachbarten Frankenhäusen kam es zwischen dem Hauswirt Böder und dem Mieter Müller zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn des erlagenannten von Adler durch einen Revolverstich niedergestreckt wurde. Die Kugel drang in die rechte Brustseite. Die Wunde im Hause besteht schon längere Zeit.

—* Kutzsch. In der Nähe von Jägergrün wurde aus bisher unangeklärten Ursachen am 2. Osterfeiertag ein Komplex von ungefähr 200 kg junger Nichtenbestand des Fortreviers Georgengrün in einem Haus der Flammen. Es wird vermutet, daß das Feuer durch leichtsinniges Handeln von Ausflüglern entstanden ist.

—* Leipzig. Dienstag nachmittags, kurz nach zwei Uhr, ereignete sich ein schweres Automobilunfall auf der Straße zwischen Köpfer und Ege. Der Besitzer des Bergungsgesellschafts Eismann in Leipzig, Danasch, hatte eine Feiertagsfahrt nach Köpfer gemacht und wollte seinen Kessel, den Krankenbesuchenden Köpfer, mit dem Auto vom Hannoverischen Bahnhof abholen. Mit Danasch fuhren seine Gattin, ferner die Frau Köpfers und deren Mutter, eine Dame aus Weipenitz. In der Nähe von Brüggeln überschlug sich das Auto und sämtliche Insassen wurden hinasgeschleudert. Frau Danasch war sofort tot. Die Mutter der Frau Köpfer ist lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Verunglückten kamen mit leichten Verletzungen davon. Es wurden nach dem Johanniter-Krankenhaus in Gropau gebracht.

Ein Anschlag auf den König von Bulgarien.

Sofia. Als der König am Dienstag vormittag im Automobil auf der Straße Orhanla-Sofia fuhr, wurden aus dem Hinterhalte von einer Räuber-Bande Schüsse auf den königlichen Wagen abgefeuert. Der Beschützer und ein Mittelführer namens Jitschew wurden getötet und der Chauffeur wurde verwundet. Der König selbst blieb unverletzt und kehrte nach Sofia zurück.

Kein politisches Attentat.

Wien. Die „N. N.“ meldet aus Sofia: Die bisherigen Feststellungen bestätigen die Annahme, daß es sich bei dem Überfall auf König Boris nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen von einer Räuberbande im Sinne gefassten Überfall handelt, wie diese sich wiederholt in den letzten Monaten ereignet haben.

König Boris völlig unverletzt.

Berlin. Die bei der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft eingetroffenen amtlichen Nachrichten bestätigen, daß König Boris bei dem Anschlag völlig unverletzt geblieben ist, jedoch die in einem Teil der Presse verbreiteten gegenteiligen Nachrichten unrichtig sind.

Begleitete Rundgebung in Sofia.

Sofia. Nach einem Dankgottesdienst aus Anlaß der Rettung des Königs fand eine großartige Rundgebung statt, wie sie die Hauptstadt noch nicht gesehen hat. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aus allen Bevölkerungsschichten erwiderte dem König, der sich auf dem Balkon aufhielt, ihre Sympathie durch begeisterte Hurufe. Der Vorbeimarsch dauerte zwei Stunden. In der Spitze des Zuges befanden sich der Ministerpräsident, die Mitglieder des Kabinetts und der Kammerpräsident. Auch die Garnison erwiderte dem König Huldigungen.

Ein Telegramm Dr. Simons.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons hat aus Anlaß des Attentatsversuchs an den König Boris von Bulgarien folgendes Telegramm geschickt: „Eurer Majestät spreche ich anlässlich der glücklichen Errettung von dem verabschiedungswürdigen Vandalenüberfall die aufrichtigsten Glückwünsche und zugleich das wärmste Mitgefühl für die bestenswürdigen Opfer aus.“

Evangelischer Reichselterntag.

Frankfurt (Main). Die Arbeiten des Evangelischen Reichselterntages nahmen gestern im Saal der Loge in Frankfurt am Main ihren Anfang. Nachdem ein Vertreter der Stadt Frankfurt die Begrüßung begrüßt und Begrüßungsschreiben u. a. vom Reichsminister für den Präsidenten des deutschen evangelischen Kirchentages und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses verlesen worden waren, ergriff Universitätsprofessor D. Dr. Scheel das Wort zu einem Vortrag über „Das Evangelium und die deutsche Bildungseinheit“. Der Redner wies darauf hin, daß wir mit der harten Tatsache rechnen müßten, daß unsere Bildungsfreiheit durch den Zwiespalt der beiden christlichen Konfessionen zerklüftet sei. Er bekennt sich zu den Ausführungen des Ministerialrats Richter, der in einer Broschüre über das „Höhere Schulwesen“ die Auffassung vertritt, daß ein Volk niemals seine Freiheit gewinnt, wenn es nicht gemeinsame Heiligkeiten hat. Richter fordere darum in seiner Broschüre den staatlichen Religionsunterricht. Der Vortragende wies dann darauf hin, daß die evangelische Elternbewegung auf die absolute Wahrheit im Religionsunterricht nicht verzichten könne. Wenn erst einmal wieder eine gemeinsame Gewissensüberzeugung gewonnen ist, dann könnte man sich auch mit den andern Konfessionen zu gemeinsamen Handeln innerhalb der deutschen Nation wieder zusammenfinden. Protestantische und katholische Eltern könnten sich auf diesem Boden zu gemeinsamen Wirken verbinden, um die Gewissensfreiheit zu schaffen, jene höchste Bildung, die es gibt.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß Professor Scheel seinen Vortrag, indem er erklärte: Wenn dieses gemeinsame Wirken sichergestellt ist, dann ist nicht mehr nationale Spaltung vorhanden, sondern nationale Sammlung das Ziel.

Der Leipziger Tscheta-Prozess.

Der 44. Verhandlungstag brachte am Vormittag das Plaidoyer des Rechtsanwalts Dr. Marschner für den Angeklagten Stoblewsky. Er kommt zu dem Schluss, daß Stoblewsky freisprechen sei, weil in keiner Beziehung ein schlüssiger Schuldbeweis erbracht sei. Weder sei bewiesen, daß Stoblewsky identisch mit Helmut sei, noch daß Helmut tatsächlich der Antikler Neumann gewesen sei. Alle Beweismittel hätten sich in der Verhandlung als untauglich erwiesen. Während eines Teiles der Ausführungen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

In der Nachmittags-Sitzung beantragt Rechtsanwalt Dr. Goldstein, in Bezug auf den Angeklagten König das Verfahren einzustellen, da die Anklage bereits durch das frühere Verfahren und die Beurteilung Königs wegen des Sprengstoffbetrugs verdrängt sei. In zweiter Linie bittet er um Freisprechung in den Fällen Wols und Schlotter, um milde Beurteilung im Falle Wegel. Eine ernsthafte Teilnahme an einer Verabredung könne König in keinem Falle zur Last gelegt werden.

Für die Eheleute Vesniks plaidiert Rechtsanwalt Dr. Simon ebenfalls auf Freisprechung. Ihnen habe jeder rechtswidrige Vorfall geblieben. Es sei lediglich passives Verhalten festzustellen. Ihre Wohnung sei keineswegs Verbindungslokal gewesen. Bei den Zusammenkünften in der Wohnung habe es sich nicht um Beratungen oder förmliche Sitzungen gehandelt. Von irgendwelchen Zwecken der Leute, die zu ihnen kamen, sei ihnen überhaupt nichts bekannt gewesen.

Der Reichskanzler an Erz. Breitenbach.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther sandte an Erz. Breitenbach in Bückeburg, der vom 11. Mai 1908 bis zum 13. November 1918 Minister für öffentliche Arbeiten war, anlässlich seines 75. jährigen Geburtstages ein Schreiben, in dem er die Verdienste des Jubilars um die Staatseisenbahnen hervorhebt.

Die Entwaffnungsfrage.

Paris. (Zuntzdruck.) Ein Termin für die Beratung des Verichts des Marschalls Foch über den Stand der Entwaffnung Deutschlands ist von der Vorkonferenz noch nicht festgesetzt worden. Das Schriftstück, das im Sekretariat der Vorkonferenz gestern eingegangen ist, hat den Vätern zufolge ausschließlich technischen Charakter. Beim Umfang von 44 Seiten ist nur eine Seite einer allgemeinen Erläuterung der Entwaffnungsfrage gewidmet.



Der französische Kammerpräsident Painlevé, der zuerst abgelehnt hatte, hat nun doch die Bildung des neuen Kabinetts übernommen.

Painlevé bei der Kabinettsbildung.

Paris. Painlevé hat gestern um 4 Uhr dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er die Bildung eines Kabinetts übernehmen werde.

Paris. (Zuntzdruck.) Kammerpräsident Painlevé, der nach 10 Uhr abends gestern im Elysee aufkam, verhandelte 40 Minuten mit dem Präsidenten der Republik. Danach empfing er Briand. Gegen Mitternacht erschien Gallaux, begleitet von Malvy und dem unabhängigen sozialistischen Abgeordneten Pierre Laval. 40 Minuten nach Mitternacht gestellte sich zu diesen Politikern Senator de Monzie, der Painlevé mitteilen konnte, daß der Senat das Gesetz über die Erhöhung des Notenumlaufs ratifiziert habe.

Als die Unterredungen ein Ende gefunden hatten, gab das Büro des Kammerpräsidenten folgendes Kommuniqué aus: „Zuletzt Painlevés Annahme der Mission, ein Kabinett zu bilden, sind verschiedene Ministerlisten veröffentlicht worden. Kammerpräsident Painlevé erklärt, daß noch feinerer Anteilung von Portefeuilles Ratgefunden hat.“

Die Pariser Kammer nimmt die Finanzvorlage an.

Paris. Die Kammer hat gestern abend die am Nachmittag eingebrachte Finanzvorlage mit 345 gegen 29 Stimmen angenommen. Die Obergrenze wird demnach von 41 auf 45 Milliarden und die Untergrenze von 22 auf 26 Milliarden Franken erhöht. Außerdem wurde beschlossen, daß noch vor dem 15. Juli 1925 ein Gesetzentwurf zur Verlegung einer besonderen Nationalsteuer eingebracht werden müsse. Abgeordneter Varenne äußerte im Namen der Sozialisten gewisse Vorbehalte zu der geplanten Steuer, deren Charakter, wie er sagte, noch präzisiert werden müsse.

Paris. (Zuntzdruck.) Der Senat hat um 11.40 Uhr, nachdem die Kammer das Abkommen der Regierung mit der Bank von Frankreich über die Erhöhung des Notenumlaufes angenommen hatte, seinerseits die Beratung begonnen. Nachdem der Berichterstatter für die Annahme des Gesetzes eingetreten war, erklärte der Vorsitzende der republikanischen Vereinigung der Fraktion Painlevé, Senator Choron, er wolle die Vorlage nicht ablehnen, um nicht zu verhindern, daß die Bank von Frankreich ihre Lage regulieren könne. Man erkenne an, daß man im Augenblick die Verantwortlichkeiten, die die derzeitige Lage herbeigeführt hätten, nicht feststellen könne, aber seine Fraktion sei gegen jede Inflation und werde sich deshalb der Abstimmung enthalten. Nach einer Erklärung des Finanzministers de Monzie wurde der Gesetzentwurf mit 193 gegen 5 Stimmen angenommen.

Um 12.40 Uhr trat die Kammer nochmals zusammen, um die Verkündung der Annahme des Gesetzes durch den Senat ohne Änderungen entgegenzunehmen. Hierfür vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit, da sie erst wieder zusammentritt, wenn das neue Ministerium gebildet sein wird.

Die Barmat-Antikler-Affäre.

Barmats Leben im Hotel Bristol.

Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Barmat-Antikler-Affäre trat nach seiner Überpause gestern wieder zu einer Sitzung zusammen. Vorsitzender Saenger (Soz.) teilte mit, daß nach einer Vereinbarung mit dem Landgerichtspräsidenten am kommenden Freitag und Sonnabend im großen Schwurgerichtssaal in Weisitz in öffentlicher Sitzung Julius Barmat durch den Untersuchungsanschuß vernommen werden soll.

Der Ausschuß beschloß sodann, den Kaufmann Schnell-Rüchsen darüber vernommen zu lassen, zu welcher im politischen Leben stehende Persönlichkeiten von Barmat oder seiner Firma Beziehungen geknüpft worden sind. Schnell war früher bei Barmat tätig. — Abg. Dr. Schneider (Dnat.): Der Abg. Scheidemann hat in einem Brief an den Ausschuß bestritten, daß er jemals Anwendungen von Barmat bekommen habe. In der Presse ist später das Gegenteil behauptet worden. Kann der Brief Scheidemanns an den Ausschuß verlesen werden? — Vors. Saenger: Mir liegt ein solcher Brief nicht vor.

Der Ausschuß vernahm sodann als Zeugen den Direktor Beyer vom Hotel Bristol in Berlin, der über von Barmat im Bristol veranlaßte Festlichkeiten und die Anwesenheit von bekannten politischen Persönlichkeiten dabei Auskunft geben soll. Zeuge Beyer erklärte: Herr Barmat wohnte von 1921 bis 1923 bei uns. Er lebte bei sehr einfachem Gegeben; ein gebrauchter Dering und Wäschekasten war fast regelmäßig sein Mitbringer. Barmat hat etwa zweimal aus Anlaß von Familienfeiern größere Bekessene gegeben. Nach meiner Kenntnis haben von bekannten Persönlichkeiten daran der damalige Polizeipräsident Richter und der Abg. Scheidemann teilgenommen. Die Rechnungen hat immer Barmat bezahlt. — Vors.: Ist bei den Essen, die Barmat gegeben hat, geschlemmt worden? — Zeuge Beyer: Nein, im Restaurant nicht. Ueber die Essen auf dem Zimmer des Herrn Barmat wird unser damaliger Staudirektor Ebert Auskunft geben. — Duesen.

Der Ausschuß beschloß, den Direktor Ebert als Zeugen zu vernehmen und wandte sich dann der Vernehmung des Generaldirektors Aschlimmer vom Hotel Bristol zu, der über die Wohnung Barmats Auskunft geben soll. Dieser Zeuge erklärt: Barmat bewohnte im Hotel einen Salon und ein Schlafzimmer und speiste meist in seinem Zimmer. Den Aufwand Barmats für seine Wohnung kann ich nicht als außergewöhnlich bezeichnen. Polizeipräsident a. D. Richter und Reichsanwalt a. D. Bauer waren verschiedentlich Gäste Barmats. Auch der Name Scheidemann wurde genannt.

Direktor Ebert, der dann vernommen wurde, erklärte: Barmat hat im Bristol immer sehr einfach und vielfach auf seinem Zimmer gegessen. Er hat meist Rinderbraten und Hering gegessen. In prominenten Persönlichkeiten kamen zu Barmat Reichsanwalt Bauer, der später allerdings fortblieb, sowie die Herren Richter und Scheidemann.

Der nächste Zeuge war Direktor Schneider vom Zentralhotel. Er bezeugte, daß Barmat 1919 etwa zwei Wochen lang im Zentralhotel gewohnt habe. Er habe dabei keinen größeren Aufwand getrieben als andere Ausländer und nur einmal ein größeres Abendessen gegeben, an dem neben verschiedenen englischen und holländischen Sozialisten auch die Abg. Hermann Müller, Scheidemann und Beyer teilnahmen.

Der Ausschuß hörte sodann die Zeugenaussage des Regierungspräsidenten Huber, der seinerzeit Staatssekretär im Reichsernährungsministerium war. Huber bezeugte, eines Tages sei Reichsanwalt a. D. Bauer, der schon damals nicht mehr Reichsanwalt war, bei ihm gewesen, um sich für Barmat zu verwenden.

Nachdem sodann der Vorsitzende Saenger dem Ausschuß noch ein Schreiben bekanntgegeben hatte, in dem darauf hingewiesen wurde, daß in der Zeit des Aufenthalts Barmats im Hotel Bristol auch Scheidemann dort gewohnt habe, vertagte der Ausschuß die Weiterverhandlung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Dr. Stresemann in Hamburg. Reichsaußenminister Dr. Stresemann kommt heute Donnerstag auf Einladung des Heberfestklubs nach Hamburg. Der Reichsaußenminister wird über Politik und Weltwirtschaft sprechen.

Abermals ein deutscher Offizier zum Tode verurteilt. (Weidung der Aeneas Zeitung.) Das Kriegsgericht von Braut verurteilte den Hauptmann der Artillerie Marie Starke in contumaciam zum Tode. Der Offizier soll gelegentlich der Einnahme von Aachen durch die deutschen Truppen anlässlich des Beliegs zur Erschießung von 155 belagerten Zivilisten gezwungen haben.

Arbeitsniederlegungen in der Breslauer Metallindustrie. Die schon seit längerer Zeit in der Arbeiterchaft der Breslauer Metallindustrie im Gange befindliche Lohnbewegung hat heute zu Arbeitsniederlegungen geführt, und zwar haben 30 Dreher der Eisenwerkerei und Maschinenfabrik A. Kemna und etwa 20 Normer der Metallgesellschaft S. Meinecke die Arbeit niedergestellt. Der Volkswacht zufolge sind auch die Metallarbeiter der Metallwerke in den Streik getreten. Die Auslieferung der Arbeiter haben einige Tage in Streik.

Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie. Eine Berliner Funktionärskonferenz des Metallarbeitervereins schloß gestern nach eingehender Diskussion den Entschluß, am Freitag eine Urabstimmung in den Betrieben vorzunehmen.

Die Vertiefung des alliierten Militärberichts. Wie wir aus den Arbeiten des Anwarthaus Komitees erfahren, behält es sich, daß das internationale Militär-Komitee seinen Bericht bei der Vorkonferenz einreichen soll. Nach den in Berlin vorliegenden Mitteilungen wird ebenfalls eine teilweise Veröffentlichung des Berichts erfolgen. Die Reichsregierung wird sich in diesem Fall verhalten sehen, insofern zu den alliierten Veröffentlichungen Stellung zu nehmen.

„Ein interessanter Nebenzeiger.“

Berlin. Unter dieser Überschrift bringt die „Germania“ eine Aufstellung über das Ergebnis des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl. Danach soll in dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis der Zeiger gemacht sein, daß 27.199 Stimmen weniger für den Volksblock (Braun, Marx, Helldach) gezählt worden sind, als das endgültige im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Wahlergebnis ergeben hat; dagegen soll die Differenz für Jarres in dem vorläufigen Ergebnis um 255.338 Stimmen zu hoch angegeben worden sein. Dilem Zeiger legt aber, wie von zuständigen Stellen festgestellt wird, nicht das als vorläufiges amtliches Wahlergebnis bezeichnete Wahlergebnis, sondern das vorher von privater Seite aufgestellte und damals in die Presse gegebene Wahlergebnis zugrunde; das wirkliche vorläufige amtliche Wahlergebnis stimmt mit dem endgültig festgestellten Wahlergebnis fast genau überein und differiert im einzelnen nur um einige tausend Stimmen. Die schnelle und genaue Arbeit, die damals der Reichswahlleiter geleistet hat, muß also durchaus anerkannt werden.

Tschitcherin kommt nach Berlin.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt der russische Volkskommissar für auswärtige Politik, Tschitcherin, gegen Ende Mai nach Berlin zu kommen, um mit dem deutschen Außenminister eine Besprechung über die allgemeine außenpolitische Lage zu führen. Offiziell ist zwar der Besuch Tschitcherins in Berlin noch nicht angekündigt, doch wird in den Kreisen der sowjetrussischen Botschaft bestätigt, daß die russische Regierung den Wunsch hat, namentlich im Hinblick auf die Gestaltung des Sicherheitsproblems mit der deutschen Regierung in eine Fühlungnahme einzutreten.

Aufblühen der deutschen Schifffahrt.

In einer Veröffentlichung des Handelsministeriums Washington über den Schiffsverkehr durch den Panamakanal wird ein bemerkenswertes Aufblühen der deutschen Handelschifffahrt festgestellt. Während im Jahre 1921 nur 13 deutsche Schiffe den Panamakanal durchfuhren, passierten im Jahre 1924 nicht weniger als 163 deutsche Handelsfahrer den Kanal, die 666.450 Dollars an Schiffsgebühren entrichteten. Hiermit ist Deutschland an die vierte Stelle hinter die Vereinigten Staaten, England und Japan gelangt.

Wessungen der meteor. Station 421.

(Oberrealgymn. Nies). 16. April 1925: 16,5 mm Niederschlag.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Osterspiele des Riesaer Sportvereins.

Am Karfreitag: HSV - Hohenleipisch 2:1.
Am Ostermontag: HSV - Guts-Muts, Meißen, 4:2.
Am Osterdinstag: HSV - Olympia-Germania, Leipzig, 1:0.
Die Klub-Reserve im Ergebirge erfolgreich.

Das Osterprogramm des Riesaer Sportvereins war recht reichhaltig, vor allen Dingen hatte man der ersten Mannschaft zu viel zugemutet, deshalb kam die Niederlage am Ostermontag nicht ganz unerwartet. Die Klub-Reserve, welche mit zahlreichen Erstligisten ins Ergebirge fuhr, konnte recht schöne Erfolge einbringen.

Den Auftakt zu den Osterspielen bildete das Spiel am Karfreitag im Herausforderungskampf gegen den HSV-Hohenleipisch.

welches recht knapp mit 2:1 gewonnen wurde. Das Spiel wurde seitens der Riesaer von vornherein in leicht gewonnenen, vor allen Dingen dann, nachdem ihnen gleich im Anfang 2 Tore mühselos aufzelen. — Es wurde geradezu jämmerlich gespielt, auch das Spiel des Gegners war nicht wert, aber der während des ganzen Spieles gezeigte Elan brachte die Riesaer aus dem Konzept, sodass sie Mühe hatten, das Spiel noch zu gewinnen. — Solche klägliche Leistungen wünschen wir nicht wieder zu sehen; Inst- und interesselos schleppte sich das Spiel bis zum Ende hin, was jedenfalls ein solches Kopfschütteln der Zuschauer erregt haben wird. Nordachsenmeister, wenn auch solche Spiele für Ernst, die Leistungen vom Karfreitag waren beschämend. — Weit erfreulicher war das Spiel am Osterdinstag in Meißen. Hier war der

Meißner HSV, Guts-Muts

der Gegner. Mit vier Mann Elan lieferte die Riesaer El ein hervorragendes Spiel und war gegen das vorzügliche Spiel nicht wiederzuerkennen. Der Ball wanderte von Mann zu Mann, somit dem Gegner nie Zeit zum Eingreifen gebend. Bereits zur Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Riesa. Dann wird ein Elfer verschossen. Beim Stande von 3:0 kommt Meißen durch schönen Fernschuß zum ersten Tor. Riesa erhöht durch famosen Kopfschuß durch Knopp nach präziser Flanke von Hofmann das Resultat auf 4:1. Trotz mehrerer günstiger Torlegenheiten bleibt es bei 4:1. Haupterleichter macht Sittte durch Anschließen des Gegners ein Elgentor, wobei ihm aber kaum eine Schuld beizumessen ist. — Meißen stellte eine gleichmäßige Mannschaft, bei der nur der rechte Verteidiger hervorragt. Die Spielart der Meißner war sehr gut, fünf am Ball und hatte Kombination zeichnete sie aus. — Bei dem demnächst folgenden Rückspiel in Riesa werden die Zuschauer einen famosen Fußball zu sehen bekommen.

Dann kam amelllos für den Nordachsenmeister das schwerste Spiel, „Olympia-Germania“-Leipzig ließ schon in der letzten Zeit durch seine schönen Resultate aufhorchen. Sie setzten auch in Riesa ihr Können, was war ihre Spielart reichlich hart aber äußerst durchschlagsträftig. Der Riesaer El schien diese Spielweise gar nicht zu behagen und ging den Leipziguern gern aus dem Wege. Einige Unstimmigkeiten in der Mannschaft schienen das HSV-Geschehen zu lockern und so wurde eine Niederlage unvermeidlich. Schaudernd im Tor zeigte in diesem Spiel, daß er den Posten des verantwortlichsten Spielers nicht ausfüllen kann. Seiner Würckschleife ist es zuzuschreiben, daß das Resultat so hoch ausfiel. — Das größte Mästel blieb, wie auch im Spiele gegen Hohenleipisch der Mitteläufer! In eine derartige Formschwankung ist kaum zu glauben — und Robert, laß doch Deine Wägen sein, sonst in der Abwehr gut und zuverlässig, tritt der alte Fehler immer wieder hervor! Zum nächsten Spiel in Riesa erwarten wir die Leistungen, die wir von Euch gewohnt sind, eine harte Aufgabe harret Euch, denn der Gegner ist kein geringerer als die Mannschaft, die erst zu Ostern Simsbüttel 3:1 schlug:

der Dresdner Fußballring.

Das Spiel findet am 25. 4. (Sonnabend) in Riesa statt und dürfte eines der besten Spiele des Jahres werden!

Die Klub-Reserve des HSV.

weilte am 1. Osterfeiertag in Schlettau (1. Klasse) und konnte mit 1:0 liegen. Am 2. Feiertag war sie Gast des HSV, Osterlein (2. Klasse) und gewann nach überlegenem Spiel glatt mit 4:0. Somit wurde der HSV, auch im Ergebirge gut vertreten.

Spieler unter Mannschaften:

- Karfreitag: 3. El - HSV-Hohenleipisch 2:1
- 1. Osterfeiertag: 4. El - F. C. Volkswilg 3:6:1
- 2. Osterfeiertag: 4. El - F. C. „Wettin“-Wurzen 1:2.

Riesaer Sportverein e. V. Riesa

Abteilung für Jugendpflege.

Am Karfreitag schlugen die 2. und 3. HSV-Junioren lomb. die 3. Junioren des V. f. V. Leipzig nach sehr kottem Spiele 3:1, die 1. HSV-Junioren die 1. Junioren des SV „Vorwärts“ Falkenberg 3:0.

Die Osterfeiertage brachten Hochbetrieb.

Die 1. Knaben erkämpften die Spielfolge mit einem Spiel gegen die zur Zeit beste Leipziger 1. Knabenmannschaft vom Verein für Turnen und Bewegungsspiele, Leipzig. Nach einem schönen Spielverlauf, von dem

der Gegner immer etwas mehr hatte, blieben die Leipziger mit 3:1 verdauter Sieger.

Der Gaumeister der 2. Jugendklasse, HSV, 2. Junioren, zeigte den 2. Junioren von 2. und 3. Leipzig, daß auch die Vorpioni guten Fußball spielt. Den größten Teil der Spielzeit waren die Nordachsen tonangebend und schossen drei Brachtore. Der Gegner erzielte sein Obrentor durch einen Handballmeter.

Das Hauptspiel innerhalb der Abteilung war das Treffen:

HSV, 1. Junioren

gegen Norden-Nord-Ost Berlin 1. Junioren, welches der Jugendmeister in glänzendem Stile mit 5:0 gewann. Es war entschieden das schönste Spiel der Oster- und dürfte bei den zahlreichen Zuschauern einen guten Eindruck hinterlassen haben.

Rein schwacher Punkt war in der El des Jugendmeisters, wenn man das eiermüßige Spiel des Linksaußen überleben will. Es klappte wie am Schnürchen. Prächtige Arbeit leisteten die beiden Verteidiger, denen der Ball im Strafraum ein Dorn im Auge war. Ohne zu ärgern wurde der Ball sofort abgegeben oder den freitretenden Läufern zugespielt. Hier überragte der Mitteläufer seine Nebenleute. Der Sturm, sonst das Schmerzenskind, hatte seinen guten Tag. Besonders der Rechtsaußen gefiel durch sein gutes Stellungsspiel und seine vortrefflichen Flanken, die vom Innenkurm geschickt ausgenutzt, zu zwei schönen Toren führten.

Der Gegner war keinesfalls fünf Tore schlechter. Die schön gebaute Berliner Norden-Nord-Ost-Spieler hinterließen in ihrer schmunzeln, laudieren Spielweise und wegen ihres freien Spieles den allerbesten Eindruck. Die lange Bahnfahrt hatte sicherlich ermüdend gewirkt. Trotzdem ertrugen die Reichshauptstädter die Niederlage mit Würde. Das wohlverdiente Obrentor blieb ihnen leider verpagt. Wir hatten sie als liebe Gesellschaft und echte Sportkameraden kennen gelernt. Sie sind uns jedergelt in Riesa wieder herzlich willkommen.

Der 2. Osterfeiertag sah Dresdner Gäste in Riesa Manieren. Die 1. Knaben des Deutschen Mittelmeeres, Dresdner Sportklub, schlugen die Nordachsen mit dem knappen aller Ergebnisse 1:0. Weiderseits wurden schöne Leistungen gezeigt. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Sehr schmeichelhaft für die 2. Junioren ist das 0:0 Ergebnis gegen die 2. Junioren des Dresdner Sportklubs. Hier zeigten die Riesaer ein klägliches Spiel und nur dem aufopfernden Spiele des Mittelaußers ist es zu verdanken, daß das Spiel nicht verloren wurde. 2:0 für Dresden wäre das gerechte Ergebnis gewesen.

Einen Spaziergang nach Riedrich unternahmen die 2. Knaben und trugen gegen Riedrich 1. Knaben das fällige Rückspiel aus. Annehmend behagte den Riesaern der unebene Grasboden nicht, denn die 1. Halbzeit hatten sie fast garnichts zu bestellen. In dieser Zeit schossen die Rinken Rothhosen ihre beiden Tore. Nach der Halbzeit hatten die Riesaer mehr vom Spiel. Jedoch war der Sturm viel zu weich, sodass die sehr schön arbeitende gegnerische Verteidigung im letzten Augenblicke das Wollens fahren konnte. Riedrich stellte entschieden die bessere El, während die Riesaer sehr versahren spielte. Ein 4:2 für Riedrich wäre das Richtige gewesen.

Die Osterspiele des HSV.

Durch die Abgabe der Grimmitzauer Sportvereinigung 06 infolge Platzmangel trat die 1. El des HSV, erst Sonnabend vormittag ihre Osterreise an und fand am 1. Osterfeiertag der 1. El des HSV, „Wader“-Thurm 1. Ergebe, im Werbespiel gegenüber, das die Riesaer mit 3:1 (1:0) für sich entscheiden konnten und das sicher seinen Werbewert voll und ganz erreicht haben dürfte.

Am 2. Feiertag waren die Riesaer ins Vogtland vom HSV, Auerbach verpflichtet worden. Mit 4:1 gelang es den Vogtländern, die Riesaer aus dem Felde zu schlagen. Bis zur Halbzeit lieferten die Blau-Weißen ein jederzeit offenes Spiel und konnten die Auerbacher mitunter in die eigene Spielhälfte zurückdrängen. Die gegebenen Torchancen wurden jedoch von den Riesaern nicht ausgenutzt, sodass die Seiten mit einem Stande von 1:1 gewendet wurden. In der 2. Spielhälfte zeigte Riesa ein recht lustloses Spiel, was wohl größtenteils auf die Anstrengungen der letzten Tage zurückzuführen war. Aber auch der in dieser Spielhälfte niedergehende starke Regen mag mit dazu beigetragen haben, die Spieler gleichgültig zu stimmen, was jedenfalls nicht vorzukommen darf. Durch diese Umstände mussten sich die Gäste weitere 3 Tore gefallen lassen und somit den Sieg den Auerbachern überlassen. Ein 3:4 Ergebnis hätte dem Spielverlaufe, besonders in der 1. Halbzeit, eher entsprochen.

HSV, 2. El kämpfte recht unglücklich während ihrer Reise. In Bischofswerda mußten sich die Riesaer dem spielstärkeren Gegner mit 1:5 beugen, während in Großröhrsdorf das Spiel mit 4:0 verloren ging.

Jugendausflug:

HSV, 1. Jugend schlug am Karfreitag ihren Gegner, die 1. Jugend des FC „Eintracht“-Waldmühlbach nach fairem Kampf mit 3:0. In Cottbus verlor sie gegen „Brandenburg“ 1. Jugend mit 1:3, während sie sich in Finsterwalde mit 5:0 über Spielvereinigung 1. Jugend behaupten konnte. Die 2. Jugend blieb spielfrei.

HSV, 1. Knaben erkämpften sich in Biebla gegen die gleiche El der „Beruben“ ein recht beachtliches Resultat von 2:2, jedoch mußte der Sieg unbedingt den Riesaern zufallen.

HSV-Damenhandball:

Mit einem Freundschaftsspiele mußten sich HSV, 1. Damen zufrieden geben, da der Thüringer Gegner, Kubla, noch in letzter Minute absagte. Die nach hier verpflichteten Damen des HSV, „Sturm“-Leipzig zeigten eine gute Spielstärke El, in der die HSV, er einen ebenbürtigen Gegner hatten. Belber mußten die Riesaer den Sieg den Gästen überlassen und verloren unbedient mit 2:1, obwohl sie bedeutend mehr vom Spiel hatten. In dem Torwart und Verteidiger-Duo hatten die Gäste ein unüberwindliches Bollwerk.

Das Volksturnen in der Deutschen Turnerschaft.

Unter dem Volksturnen versteht der deutsche Turner die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, weil sie vollständig sind, keiner besonderen Geräte bedürfen, und weil sie durch jahrelangebelagte Ueberlieferung im Volke heimlich geworden sind. Volksturnen bedeutet also etwa das, was ein zeitgenössischer, begrifflich aber durchaus nicht erschöpfender und nicht einmal genau zutreffender Ausdruck als „Leichtathletik“ bezeichnet. Dieses Volksturnen bildet einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Turnens und ist, ausgehend vom römischen Turnplatz in der Hafenheide durch alle Jahre des mehr als hundertjährigen Bestehens des deutschen Turnens eifrig gepflegt worden. Die Bergseite, unter denen das Feldbergfest im Taunus in diesem Jahre bereits zum 80. Male durchgeführt wird, waren die Höhepunkte des Volksturnbetriebes lange bevor der Sport in Deutschland in Aufnahme kam, und auch die Vorkursübungen bei den ersten deutschen Turnfesten waren Sprungs-, Lauf- und Wurfsübungen.

Auf dieser alten Ueberlieferung baut sich das Volksturnen in der Deutschen Turnerschaft auf, das heute Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen zu seinen begeisterten Anhängern zählt, und zwar findet nicht nur der Wettkampf eifrig Pflege, sondern auch der Einzelkampf. Die reinliche Scheidung von den Sportverbänden hat der Deutschen Turnerschaft auch einen der Zeit entsprechenden, organisatorischen Ausbau des Volksturnens gebracht, so daß man wohl sagen kann, daß heute im Rahmen der Deutschen Turnerschaft allen Anforderungen Genüge getan ist. Und auch die Leistungen sind zu einer beachtenswerten Höhe geblieben, die der der Sport-Spezialverbände durchaus gleichkommt; das beweisen nicht zuletzt die hervorragenden Ergebnisse bei den vorjährigen Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Hannover, die denen der Sportverbände nicht nur die Wage halten, sondern sie teilweise sogar übertreffen.

In diesem Jahre wird das Volksturnen in der Deutschen Turnerschaft ebenfalls wieder zahlreiche bedeutende Ereignisse aufweisen. Nicht nur, daß viele Vereine für die Wettkämpfe der gesamten Deutschen Turnerschaft oder ihren Turnkreis oder ihren Gau offene Kampfstätte veranstalten, auch die Gaus und Kreise bringen ihre Gau- und Kreismeisterschaften zum Austrag. Außerdem werden zahlreiche Staffelläufe, Waldläufe, sowie Städte- und Kreiswettkämpfe zur Durchführung gelangen.

Drei Höhepunkte haben sich aber aus der Fülle der Ereignisse ganz besonders heraus. Zunächst die Waldläufermeisterschaft der Deutschen Turnerschaft, die am 26. April in Rathenow stattfindet. Dann folgt in der Zeit vom 14. bis 16. August der gewaltige Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft, der aus allen Teilen Deutschlands zum Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde bei Detmold führen wird. Er wird der größte Eilbotenlauf aller Zeiten sein und auch noch bei weitem den Eilbotenlauf übertreffen, den die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1913 zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig veranstaltete. Damals nahmen etwa 65000 Turner als Läufer teil, diesmal rechnet man mit der doppelten, wenn nicht gar dreifachen Zahl von Läufern je nach der Länge und Zahl der zur Durchführung gelangenden Nebenläufe.

Den Höhepunkt des Kampfbetriebes bilden am 29. und 30. August die vollständigen Meisterschaften in allen Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs unter Teilnahme der besten aus allen deutschen Turnvereinen. Diese Meisterschaftskämpfe werden nach den bisherigen Festlegungen in Leipzig stattfinden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sie noch nach Berlin verlegt werden, weil Ende August die Leipziger Herbstmeiße stattfindet und daher die Unterkunftsverhältnisse nicht die besten sind. Die endgültige Entscheidung wird die Versammlung der Kreiswarte der Deutschen Turnerschaft in Breslau treffen, die in der Zeit vom 5. bis 8. April stattfindet und in allen einschlägigen technischen Fragen der Deutschen Turnerschaft entscheidet.

So steht eine Fülle von volksturnerischen Ereignissen für das Jahr 1925 bevor, die berufen ist, neues Leben zu wecken und zu zeugen für die vielseitige Tätigkeit der zeitgemäß ausgestatteten Deutschen Turnerschaft.

Hpw.

Die Blumenkunst Japans.

Wenn der Frühling jetzt in unseren Gärten wieder seinen Einzug hält, dann stehen auch wir voll Entzücken vor den lieblichen Wandern der Blumenwelt, die die Natur vor uns entfaltet. Aber unsere Blumenliebe steht noch an Vertiefung und Verbreitung weit hinter dem Kult zurück, den der Japaner den Kindern Florens widmet. Wir können in dieser Hinsicht noch so manches von den Japanern lernen, die wohl überhaupt die größten Blumenverehrer der Welt sind, besonders wenn wir in die Feinheiten ihres Geschmacks und ihrer Auffassung von Blumenleben eindringen. Einen Blick in diese dem Fremden schwer zugängliche und veränderliche Blumenkunst und Blumenkultur Japans läßt uns der Wiener Botaniker Prof. Hans Molisch, der dieses Gebiet an Ort und Stelle studiert hat, in einem Aufsatz der „Garten Schönheit“ tun. Das ganze Jahr hindurch hat der Japaner seine Lieblings-, denen er Pflege und Verehrung widmet. Schon im Neujahr herum werden von den Blumenliebhabern allerlei Pflanzendäume angeordnet, die ihre Blüten eben entfalten, und wenn dann Ende März ungezählte Kirschbäume ihr Schmuckkleid anlegen und mit ihren reizenden Blüten ganz Japan in einen Paradiesgarten verwandeln, dann wandert das blumenliebende Volk ins Freie und schwelgt im Naturgenuss. Da Japan keine Wiesen und daher auch nicht den bunten Wiesenflor besitzt, haben die Bewohner Japans schon frühzeitig die mit Blüten geschmückten Baumzweige als Blumenschmuck verwendet und hat der Westen üblichen Blumenstrauß die andächtige Verwendung des einzelnen schönen Blütenzweiges auf das reinste ausgebildet. Gegen der nichtblühende Zweig, so der Kirsch- und Bonobunzweige, wie in der Kunst der

japanischen Blumenanordnung eine große Rolle. Die Blumenverehrung Japans erhält ihren besonderen Charakter dadurch, daß sie augenscheinlich aus religiösen Vorstellungen entsprossen ist. Die Lehren Buddhas, die nicht nur das Leben des Tiers, sondern alles Gewordene und Gewachsene für heilig erklärten, machten auch die Blumen zum Gegenstand frommer Verehrung, die vor den Mätern aufgestellt wurden und deren Pflege die Priester übernahmen. So ist denn auch die Kunst der Blumenanordnung zuerst von Priestern ausgeübt worden, und später war es eine Lieblingsbeschäftigung der bedeutendsten Geister, der Gelehrten und Dichter, den Blüten und Zweigen ihre höchste Schönheit zu entlocken. Auch heute noch ist Japan das einzige Land, in dem die Anordnung von Blütenzweigen in einer Vase oder Schale, in einem Bambusrohr oder Korb als hohe Kunst an Schulen gelehrt wird, und diese Blumenkünstler, die jetzt größtenteils von Mädchen und Frauen besucht werden, pflegen eine Jahrtausende alte Ueberlieferung. Es gibt eine ganze Wissenschaft der Blumenanordnung, in der die verschiedensten Richtungen vertreten sind und zahllose Regeln und Gesetze aufgestellt wurden.

Eine Grundregel ist es, nur Blumen zu verwenden, die der betreffenden Jahreszeit angehören. Aber als Bieder in Rippon Blüten benutzen würde, die nicht in diesem Monat blühen, der würde so bestraft werden wie bei uns jemand, der im kalten Winter mit dem Strohhut spazieren geht. Auch der Standort der Pflanze wird bei dem Arrangement berücksichtigt, und es ist von entscheidender Bedeutung, ob sie auf einem Feld oder im Wasser wächst. Seltene, dem Volke weniger bekannte Gewächse werden nicht benutzt, da in der genauesten Kenntnis der Pflanzen das Geheimnis des Genusses und der rechten Würdigung gesucht wird. Der

Künstler steht zu den Blumen, die er arrangiert, in engster feinsten Beziehung. Bei Festlichkeiten und freudigen Ereignissen dürfen nur Blumen verwendet werden, die Glück bringen. Ueberhaupt spielt der Aberglaube eine Rolle, und alle giftigen Pflanzen gelten für unheilbringend. Die mystische Verehrung in das Blumenwesen steht in den Farben und Formen Sinnbilder der großen Grundgesetze des Taoismus. So gilt die Oberseite eines Blattes als männlich, die Unterseite als weiblich; rot und purpur sind männlich, blau, weiß und gelb weibliche Farben. Der höchste Rang wird der weißen Blume eingeräumt; bei einzelnen Arten wird die eine Farbe höher geschätzt als die andere usw. Molisch schildert den Reiz in einer Blumenkünstler, deren als Blumenkünstler hoch angesehenen Leiter Takada das Können seiner Schülerinnen ihm vorführte. Jede hatte eine bestimmte Aufgabe zu lösen, und zwar ein individueller Arrangement mit einem bestimmten Behälter und bestimmten Pflanzen durchzuführen. Es dauerte bis zu 1 1/2 Stunde, bevor jede Schülerin ihr Thema vollendet hatte. Als ihre Kunstwerke schließlich in vollendeter Herrlichkeit dahanden, verneigten sich alle ehrfürchtig vor ihren Blumenkünstlern. Diese respektvolle Verehrung vor den Blumen überrascht den Europäer, sagt der Verfasser, wenn ihm das Verhältnis des japanischen Volkes zur Natur und besonders zur Pflanzenwelt nicht bekannt ist. Die Pflanze ist dem Japaner beehrtes und beehrtes Objekt, und erst von diesem Standpunkt aus wird die Rede, die man der Pflanze im Grunde der aufgehenden Sonne entgegenbringt, recht verständlich, und man kann es begreifen, wenn der Japaner, sobald der Kirschbaum sich im Frühling mit Tausenden von Blüten schmückt, in seiner Verehrung sozusagen ein Gedicht macht und es auf einem Zweige befestigt.

Serichtsblatt.

Eine größere und auch ungenügende Untersuchung... Die Dresdener Staatsanwaltschaft... Die Angelegenheit der Preussischen Handbrieffabrik... Die Angelegenheit der Preussischen Handbrieffabrik...

Zur Hinrichtung Daermanns.

Zur Vollstreckung des Todesurteils an dem Rassenmörder Daermann wird aus Hannover noch berichtet, daß Daermann im Laufe des vorgestrigen Tages von der bevorstehenden Hinrichtung benachrichtigt wurde...

Neubestellungen

auf halben April

auf das werksmäßig erscheinende Miessler Tageblatt werden seit von den Leitungsmitgliedern sowie zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Verwaltung in Miessler, Weststraße 20 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

Wegens des Preis für halben April durch Zeitungsboten frei Haus Nr. 1.15.

großen Teil seiner Straftaten verschwiegen hat und daß er vor seinem Ende noch reden wollte, hat sein Verbrechen nicht gehalten.

Das Verfahren gegen seinen Mittäter Grans ist noch nicht abgeschlossen, da der Verteidiger des Grans ein Wiedererhebungsverfahren beantragt hat...

Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes im August 1925.

Das Rheinland rückt sich auf Umwegen zur Jahrtausendfeier. Da ist es angebracht, sich zu fragen: Was wird hier gefeiert? Nicht etwa, daß das Rheinland erst seit einem Jahrtausend deutsch sei...

und durch seine geistige Entwicklung sowie durch seine politische Bedeutung für die Einheit Deutschlands nicht nur als Symbol, sondern in der Tat als Grundlage der Einheit des Deutschen Reiches gilt...

Ausweisung im besetzten Gebiet.

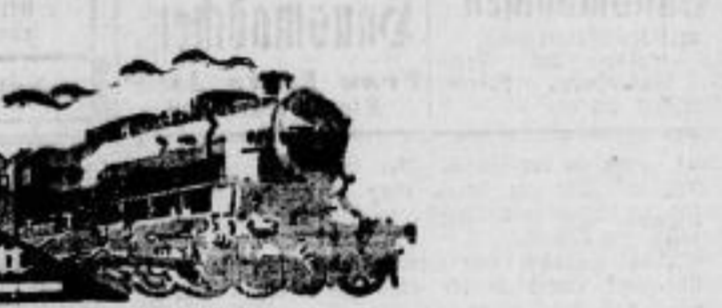
Die aus den amtlichen Berichten der Militärpolizeigerichte der besetzten Gebiete hervorgeht, wird fortlaufend in jeder Woche eine große Anzahl von Personen von den verschiedenen Militärpolizeigerichten wegen Nichtbefolgung der Ausweisungsbefehle der Besatzungsbehörden zu erheblichen Geld- bzw. Freiheitsstrafen verurteilt...

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat daher das Reichsministerium für die besetzten Gebiete darum gebeten, daß eine möglichst weitgehende Auffklärung der unterverkauften Areale erfolgt...

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei Einreise, Durchreise und bei Aufenthalt im besetzten Gebiet jeder Reisende mit einem Personalausweis mit photographischem Bild versehen sein muß...

Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien die kostenlose Broschüre

Siu
4 Mark 20 Pfennige
der dunkelsten einer
vierwöchigen Badereise
Dr. med. Henschel & Co. Hauterkrankungen



Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO 43, Niederlage bei: Stadt-Apothek, Dr. Alfred Arnold, Central-Drogerie, Oskar Förster, Medizinal-Drogerie, A. E. Henschel. In Gröba: Anker-Apothek, Felix Rahfeld.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Richard Beer, frei bearbeitet von Helmut von Mey.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Guten Tag!“ sagte er. „Das für ein entzückendes Fröhen dies Hotel hat! Und wunderbares Tafelbier. Ich habe hier mehrmals dinirt, in größter Gesellschaft. Wirklich ein sabbadnaler Gast.“

Wahrung des Rätsels nicht verraten. Sehen Sie, man muß Interesse für die Literatur haben. Man lernt aus den Büchern, wirklich; man lernt daraus.“

Damit ging er. Ich sah seiner schlanken, eleganten Gestalt nach, bis sie im Strahlengewühl verschwand; dann kehrte ich zu dem Grafen zurück, der meinen Bericht über die Unterredung anhörte, ohne eine Miene zu verziehen und ohne ein Wort zu sprechen.

Mein Gepäck stand bereit, ich selbst war fertig, und im Innern gab es in Berlin nichts mehr für mich. Der Graf hatte mir gestattet, die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges dazu zu verwenden, noch einmal durch Berlin zu kummeln; und ich machte von dieser Gerechtigkeit mit freudigem Gebrauch...

Ich sah von allen Seiten spöttische Blicke auf mich gerichtet, hatte zum Unglück auch kein kleines Geld, konnte nicht warten, bis er mir auf meinen Taler herausgab und ließ ihn zwei Mark und neunzig Pfennige als Trinkgeld...

„Du mußt nicht so verstimmt sein,“ sagte sie als Begrüßung, denn sie hatte natürlich die ganze Szene mit angesehen. „Du nimmst solche Kleinigkeiten viel zu schwer.“

„Ich bin durchaus nicht verstimmt,“ gab ich im Graceton zur Antwort.

Sie lachte. „Ich hoffe, du bist mir nicht böse, daß ich dich von deinem ausdauernden Freund getrennt habe?“

„Von was für einem Freund?“

„Ist der kleine Mann da oben nicht dein Freund?“

Sie deutete auf den Sommerproffigen, der daraufhin abermals den Hut schwenkte.

„Ganz gewiß nicht.“

Sie sah, daß ich nun ernstlich beleidigt war, und schob ihre Hand in die meine.

„Ich hätte mich so einiam in Mariastaden, als du fort warst,“ sagte sie schmeichelnd. „Und dann dein Brief — ich konnte nicht mehr anhalten. Als du mir schriebst, daß du dich in Schwierigkeiten befindest, mußte ich kommen.“

Ich wollte dich in deinem Hotel aufsuchen, und ich hoffe, daß du mit mir zu Mittag bist.“

Ich war nun doch von dieser Fülle warmer Liebe bewegt.

„Wie leid tut es mir, daß du die weite Reise fast unsonst gemacht hast, Großmutter!“ sagte ich herzlich.

„Wir werden kaum eine Stunde zusammen sein können. Ich fahre mit dem Mittagszug nach England — das heißt, gleich nach Schottland weiter, nach Oban.“

„Wie! Ist das Mädchen in Oban? — Und du hast es herausgefunden?“

„Das ist sehr, sehr geschickt von dir, Oswald.“

„Ich habe nicht viel Verdienst dabei,“ sagte ich etwas unbehaglich.

„Unfönn. Ich bin ganz sicher, daß du sehr viel Verdienst dabei hast, vierzehn Tage lang hat sich der Graf vergeblich bemüht, die Adresse in Erfahrung zu bringen — und dir gelingt es in ein paar Stunden!“

Ich finde es geradezu wunderbar.“

Das war innerlich recht angenehm zu hören, und ich wurde zweifelhaft, ob ich nicht wirklich etwas Tüchtiges geleistet hatte.

„Wie kommt sie nur gerade nach Oban?“ fuhr meine Großmutter nachdenklich fort. „Was mag sie wohl veranlaßt haben, angedreht dorthin zu gehen?“

„Ich vermag es nicht einmal zu ahnen.“

„Der Graf geht mit dir?“

„Ich glaube, ja,“ erwiderte ich unglücklich, wie man über etwas Nebenwichtiges spricht.

„Oban!“ Sie schien über irgend etwas zu grübeln. „Wir ist doch — der Name — Ah, jetzt fällt mir's ein. Gewiß, ich kenne dieses Oban. Mein ältester Sohn hat ein Landgut in Dalavich — das kan: nicht mehr als vierzehn oder fünfzehn englische Meilen von Oban entfernt sein. Ich war einmal“

„Wollen Sie nicht herausfinden?“ fragte der Sommerproffige neben mir.

Ich warf ihm einen verdächtigen Blick zu und stamm dann die schmale Treppe an der Hinterwand des Omnibusses hinauf, um rasch auf den Fahrbaum zu springen. Unglücklicherweise hatte ich mein Billett noch nicht bezahlt, der Kondukteur sprang mir nach, packte mich am Arm und drückte mich zornig an seinen Vordach an.

Ich warf ihm einen verdächtigen Blick zu und stamm dann die schmale Treppe an der Hinterwand des Omnibusses hinauf, um rasch auf den Fahrbaum zu springen. Unglücklicherweise hatte ich mein Billett noch nicht bezahlt, der Kondukteur sprang mir nach, packte mich am Arm und drückte mich zornig an seinen Vordach an.

Bücherroman.

„Kunsthand für Schule und Haus“. Herausgegeben von W. Müntzer, Hamburg. 60 Bände. Preis pro Band 20 Bk. Verlag Georg Meiner in Leipzig. Diese treffliche Sammlung kleiner, ausschließlich deutscher Kunstgewerblicher Kunstbücher ist ein köstliches Geschenk für unser geliebtes Volk. Ist etwas, das auf alle Kreise gleich wohlwollend einzuwirken im Stande ist und dessen hoher Wert für die allgemeine Geschmacks- und Gemütsbildung wahrlich nicht gering angeschlagen werden darf. — In vorzüglicher Ausführung und in sorgfältiger Auswahl erscheinen in diesen Bänden Werke von Dürer, Goldschmidt, v. Fischer, Steinle, Konwitsch, O. Weiskopf, H. v. Schwind, Schnorr von Carolsfeld, Hans Thoma, W. v. Schwind, B. v. Kaulbach, Spedter u. und vor allem solche von Ludwig Richter. Werte dieses deutschen aller deutschen Meisters, der wie kein zweiter vor und nach ihm allem dem Ausbruch zu geben wußte, was zu tiefst in der deutschen

Volksseele ruft, und sogar in ganz besonders großer Anzahl vertreten, diese Sammlung nicht nur populär, sondern vor allem auch nutzbar zu machen. Eine von Ludwig Richter und seinen mitstreifenden Künstlerkollektiven erzeugte Jugend, wird ganz von selber eine Anschauung gewinnen, die auf das Schöne, auf Reines und Erhabenes gerichtet ist und mit ihr ohne weiteres gefestigt sein wird vor den heute leider von vielen Seiten auf sie einwirkenden Einflüssen geschmackverderbenden und moralverderbenden Bilderbuches. Jedes Heftchen enthält 8—12 Bilder, die in höchster Ausführung den Betrachter anlocken. Für Abwechslung des Inhaltes ist reichlich gesorgt. Ernst und Humor wechseln miteinander ab. Das Märchenbild erscheint neben dem Religiösen, das Familienbild neben der Illustration zu deutschen Dichtungen.
Eine Wanderung durch den menschlichen Körper von Dr. Hermann Deker, 175 Seiten, 124 Abbildungen, Preis gebunden Mk. 2.80. Max Dörfles Verlag, Berlin W 15.

Jeder hat das Verlangen möglichst lang, gesund und glücklich zu leben. Die harte Zeit nach dem verlorenen Kriege mit ihrem verdrängten Konkurrenzampf erfordert fröhliche, widerstandsfähige Menschen. Dieses Ziel zu erreichen ist gar nicht so schwer. Jeder verständigen wir uns fast täglich gegen die elementarsten Gesetze der Gesundheitspflege, vergräueln wir unseren Körper in der unerbittlichsten Weise. Die Mehrzahl dieser Sünden ist auf Unwissenheit zurückzuführen. Alles Mögliche und Unmögliche wissen wir über das, was uns unendlich angest, über unseren Körper und seine Funktionen herrscht eine ungläubliche Unwissenheit, selbst bei den Gebildeten. Einer der bekanntesten medizinischen Autoren hat sich zur Aufgabe gestellt, uns, wie ein Ingenieur durch einen großen Fabrikbetrieb, durch das Wunderwerk des menschlichen Körpers zu führen. Zweck und Funktion des Leibes zu erläutern. Die Aufgabe ist glänzend gelöst, das Buch liest sich wie ein Roman und niemand wird es aus der Hand legen ohne reiche Belehrung und großen Nutzen für seine Lebenshaltung, für seine Gelundheit geschöpft zu haben.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Su erf. im Tagebl. Riesa. **1 oder 2 leere Zimmer** von jungem Ehepaar gesucht. Offert. unt. O 2689 an das Tageblatt Riesa.

2-Zimmer-Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Su erf. im Tagebl. Riesa. **Viete mod. 4-Zimm. Wohnung** in Dresden, **junge ebenf. in Riesa.** Angeb. abzug. unt. P 2640 an das Tageblatt Riesa.

4000-Mark als erhaltene Oppothel auf 6 Monate möglichst sofort gesucht. Rückzahlung 5000 Mk. Abfragen unter N 2588 a. b. Tagebl. Riesa.

Chiliches fleißiges Mädchen schulfrei, sofort als Aufwartung gesucht. Su erf. im Tagebl. Riesa.

Sausmädchen mit Kochkenntnissen. Su melden bei Frau H. Pasterhorn, Riesa, Bauhnger Straße 3.

Chiliches solides Mädchen w. schon in Stellung war wird für Küche u. Hausarbeit in Hotel gesucht. Lohn 45—50 M. monatl. Offert. nach Aue i. Cras. Postfach 4 erbeten.

Tüchtiges chiliches Mädchen für alle Hausarbeit für sofort oder 1. Mai nach Jena später nach Berlin gesucht. Angebote mit Referenzen an Frau G. Gallenbeck Jena, Humboldtstr. 7.

Mädchen aus der Landwirtschaft, welches gut melken kann, sowie ein fortbildungsschulfreies fleißiges, solides und sauberes **Hausmädchen** Su erf. im Tagebl. Riesa

Hausmädchen Suche zum 1. Mai fortbildungsschulfreies chiliches fleißiges **Hausmädchen.** Frau Erika Jahn Storck Gärtnerei.

Suche zum 1. 5. oder 15. 5. ein zuverläss. saub. Stubenmädchen m. gut. Kenntn. im Nähen u. Blättern. Willenshaushalt. 3 erwachs. Personen. Su melden bei Frau Mittelbach Köhlschneiderei Lindenaustr. 7. Tel. 88.

Frida Pohlmann Fleischerin Goethestraße. Flotte **Haus-Schneiderin** gesucht. Su erf. im Tagebl. Riesa

G. Heinig Prima hartes **hies. Scheitholz** erstklassige Ware sehr preiswert **Bahnhof Glauchitz**

Raufmanns-Lehrling. Suche für meinen Sohn, welcher 2 Jahre Lehre in Großhandel hinter sich hat, umkündigter aberweiltige Lehrstelle mit Verdütung. Schreibm., Stenografie perfekt. Schilling, Leipzig-A., Adalbertstr. 1.

Vertreter zum Vertriebe von Bad- und Spießseifen gegen hohe Provision gesucht. Herren, die bei Bäckern und Lebensmittelhändlern bekannt sind, wollen Offerten unter K 2642 an das Tageblatt Riesa senden.

Auto-Decken u. -Schläuche **Paul Müller, Merzdorf** bei Riesa — Telefon Riesa 606.

Starke Erfindungsgelegenheit zu verkaufen **6 Räder** zu verkaufen **Reichner Str. 20.**

2 moderne Gasglampen billig zu verkaufen. Emil Klüger, Bismarckstr. 11a.

Geschäftliche und private Drucksachen aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59

Trockenes Brennholz in Scheiten und Rollen liefern billig **Robert Hauswald & Co.** Fernruf 131.

PIANOS neu u. gebraucht, solid und preiswert, auch gegen Teilzahlung. **HENZEL Köhlschneiderei** Moritzburger Str. 18.

Bruteler schw. einfach. Minorka gibt ab. E. Schumann, Beerhaufen.

Garantiert rein Malsschrot Gerstenschrot sowie **Quetschhafer Roggenkleie Weizenkleie Grieskleie Futtermehl.**

Oskar Messe Obermühle Riesa — Telefon 245.

vort, auch in der Stadt. Bei dem Landgut ist ein kleiner Fluss und See, in denen man vortrefflich fischen kann — wenn du einmal nicht wissen solltest, wie du dich da unten beschäftigen kannst.“
„Ich vermute, wir werden uns nicht lange in Oban aufhalten“, erwiderte ich und lächelte ein wenig. Der Gedanke, daß die Art meiner Beschäftigung mir zum Fischen Zeit lassen würde, befreite mich.
„Das Gut wäre ein vortrefflicher Platz, ein junges Mädchen unterzubringen, falls sie sich widerspenstig zeigen sollte“, fuhr meine Großmutter fort. „Es ist ein Schloßchen inmitten eines riesigen Parks, an den sich auf allen Seiten der Wald anschließt; mit dem größten Komfort eingerichtet, wenige, aber treue und zuverlässige Dienerschaft, und zehn Meilen in der Runde weder menschliche Anstöße noch Polizei. Alles Wald, nur Wald.“
„Wie konnte sie nur in eine solche Gegend gehen?“ meinte ich. „Was wird man in der Öffentlichkeit, in den Zeitungen dazu sagen?“
„Gar nichts. Wirst du, die Zeitungen worten nur auf Neuigkeiten über die fürstliche Familie? Du fängst vielleicht schon an, sie mit den Augen des Grafen anzusehen. In Orkheim, wo sich das Schloß des Fürsten und der größte Teil seiner Fabriken befinden, hat er natürlich große Bedeutung und großes Ansehen, ja, erfreut sich einer Verehrung, wie sie das Volk sonst nur für einen Souverän hat. Sonst aber — du lieber Gott! Ich bin überzeugt, im übrigen Deutschland weiß von hunderttausend Menschen gerade einer etwas von ihm. Die Presse weiß nichts von einer Flucht der Prinzessin, und sie wird vermutlich auch nichts davon erfahren.“ Sie schweig einen Augenblick. „Der Graf wird ja jedenfalls wissen, was er zu tun hat. Du magst ihm aber immerhin bei Gelegenheit von dem Landgut sprechen. Das rechtliche Mädchen muß wenigstens für einen Monat auf Brot und Wasser gesetzt werden.“
„Ich werde es ihm sagen“, erwiderte ich etwas zweifelhaft. „Ich wüßte nicht mehr, wann sie im Ernst und wahrhaftig im Ehezuge sprach.“
„Das ist nur, jedenfalls will ich meinem Sohn schreiben — er soll den Schloßverwalter davon in Kenntnis setzen, daß ihr möglicherweise kommt. — Ist der Mann mit ihr in Oban?“
„Welcher Mann?“
„Nun, den sie heiraten will? Wegen dessen sie fortgelaufen ist?“
„Oh, du meinst —“ Ich brach plötzlich ab.
„Ja, ja, wie heißt er?“ Es war etwas in dem Blick, mit dem sie mich ansah, das mich vermuten ließ, sie ohne die Wahrheit. Umso mehr wußte ich auf meinen Gut sein. Die Offenherzigkeit des Grafen gegen sie hatte offenbar ganz bestimmte Grenzen, und ich war nicht befugt, diese Grenzen zu überschreiten.
„Der Graf hat mich noch nicht in alles eingeweiht“, erwiderte ich vorsichtig. „Vielleicht sagt er mir später mehr.“
„Du kannst mich nicht täuschen“, sagte sie lächelnd; „aber ich bin es zufrieden, daß du vorsichtig bist. Du hast ganz recht damit — nur darfst du mir glauben, daß deine Großmutter schweigen kann und dein Vertrauen verdient.“ Sie wartete ein paar Augenblicke, wohl in der Hoffnung, daß ich sprechen würde, aber ich hielt es für meine Pflicht, zu schweigen. Sie schüttelte den Kopf, drängte mich aber nicht weiter, sondern sagte:
„Ich hoffe, du wirst das Mädchen vor dem Unheil bewahren können. Verleihe dich nur nicht selbst in sie — und sei auf der Hut, daß sie sich nicht in dich verliebt.“

„Das letzte ist noch unmöglicher als das erste.“
„Ich fühle, wie ihr Blick auf meinem Gesicht ruht.“
„Vielleicht, vielleicht“, sagte sie, und ab ich sie gleich nicht ansah, wußte ich doch, daß sie lächelte. „Wir wollen es hoffen. Du wirst noch mancherlei Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlecht machen, ehe du dir ein Mädchen als Lebensgefährtin wählst. Diese sogenannten Erfahrungen sind ein trauriges Lebel, aber man muß es hinnehmen.“
Wir hatten inzwischen das Hotel erreicht, und ich wollte aussteigen. Sie hielt mich jedoch zurück.
„Komm, wir fahren noch ein wenig herum“, sagte sie. „Ich möchte dich die kurze Zeit, die uns bleibt, ganz für mich haben. Nach einer Unterhaltung mit dem Grafen trage ich kein Verlangen.“
Und sie rief dem Kutscher zu, eine halbe Stunde spazieren zu fahren, so daß wir dann wieder beim Hotel wären. Als sich das Gefährt wieder in Bewegung gesetzt hatte, sagte sie plötzlich:
„Ich habe dir noch etwas zu sagen, Oswald. Etwas aus der Vergangenheit. Du weißt, deine Mutter erlag einem Schlaganfall, stark ganz plötzlich. Tropdem muß sie ihre Ende gefühlt haben. Zwei Tage vor ihrem Tod kam sie zu mir und brachte mir ein Paket mit Schriftstücken, das nicht in fremde Hände fallen sollte. Es waren nach ihrer Erklärung zumeist Briefe meines Vaters und einige andere Dokumente, die sich auf die Verbindung der beiden bezogen. Das Paket war verschürt und versiegelt, und sie bat mich, es nicht zu öffnen, sondern dir zu geben, wenn du alt genug geworden seiest. Ich glaube, der rechte Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Willst du sie haben?“
„Wein Herr Klopste heißt, und ich zögerte laue mit der Antwort. Endlich sagte ich, indem ich sie ansah:
„Was rätst du mir, Großmutter?“
„Sie sah vor sich nieder.
„Ich will dir etwas sagen, Oswald“, antwortete sie langsam. „Du darfst keine Hoffnungen auf diese Dokumente setzen. Ich habe in den letzten zwei Tagen viel über die damaligen Geschehnisse nachgedacht. Deine Mutter hat mir nicht gesagt, daß sie mit deinem Vater nicht verheiratet war, mir aber auch nicht widersprochen, als ich es vermutete. Wenn die beiden verheiratet waren, handelte sie doch zum mindesten sehr unklug, mich im ungewissen zu lassen. Als sie mir das Paket brachte und ich sie fragte, was es enthielte, lächelte sie und sagte:
„Es ist kein Trauschein darin, gnädige Frau. Sie brauchen deswegen nicht besorgt zu sein.“
Ich glaube nicht, daß sie verheiratet waren. Vielleicht befüßten das diese Briefe — du mußt dich also, wenn du sie lesen willst, auf etwas Derartiges gefaßt machen.“
„Ich vermute in meine ungewissen Erregung kaum zu sprechen.“
„Was soll ich aber tun?“
„Ich weiß es nicht. Wenn du sie lesen willst, sollst du sie von mir bekommen.“
Wir fuhren durch den fast menschenleeren Tiergarten. Das Sonnenlicht zitterte auf den Blättern, veranderte das Wasser des Bächleins, das sich neben dem Wege hingog, in flüßiges Gold. Eine wohlthuende Ruhe war hier im Gegensatz zu dem Lärm der Straßen; nur wie ein leises, einträgliches Summen drangen die tanzend herüber der Großstadt, zu einem einzigen Laut vereint, zu uns herüber.
Ich schwieg lange, lange. Endlich aber glaubte ich mir ins reine gekommen zu sein.
„Liebe Großmutter, du hast mich als deinen Enkel anerkannt, hast mich mit Liebe überschüttet. Ich habe gut zu leben, bin mit meinem Voss vollauf zufrieden. Du hast mir Gelegenheit gegeben, etwas zu lernen, und ich denke, die Gelegenheit

nach Kräften genügt, mir eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der ich weiter bauen kann. Wenn ich also in der Vergangenheit forschen wollte, könnte es nur um des Namens willen sein, und — verzeih — aber der Name meiner Mutter, den ich führe, scheint mir nicht schlechter als der meines Vaters. Mir ist's gleich, ob sie verheiratet waren oder nicht — in meinen Augen kann das eine meine Mutter nicht erhöhen, das andere nicht erniedrigen. Deshalb, meine ich, sollten wir die Frage ein für allemal als erledigt betrachten und nicht forschen, nicht grübeln. Und deshalb auch — will ich diese Briefe nicht lesen.“
„Was aber soll ich damit tun?“
„Du magst sie — verbrennen.“
„Sie sah mich an.
„Du hast vollkommen recht, Oswald — aber ich wünschte doch, du hättest dich hier mehr von deinem Gefühl leiten lassen.“ Gerade weil ich mich von meinem Gefühl leiten lasse, will ich sie nicht lesen. Von meinem Vater kenne ich nicht mehr als den Namen — und meine Mutter wird unergänglich in meinem Herzen wohnen, ob ich diese Briefe kenne oder nicht. Ich bitte dich, verbrenne sie.“
„Ich werde sie nicht verbrennen, sondern aufheben. Vielleicht denkst du einmal anders darüber — vielleicht kommt einmal eine Stunde, die das Forschen in der Vergangenheit doch notwendig macht. Willst du mir das Recht geben, diese Briefe zu lesen, wenn ich es einmal für notwendig erachten sollte?“
„Sehr gern.“
„Soll ich sie jetzt lesen?“
„Du magst es damit halten, wie du es für richtig findest.“
„Du würdest es lieber sehen, wenn ich es nicht täte?“
„Liebe Großmutter, du weißt, wie sehr ich dir vertraue, und wie groß meine Liebe zu dir ist. Was du auch tun wirst — ich werde dir für alles dankbar sein.“
Sie begann von anderen Dingen zu sprechen und die Briefe meines Vaters wurden zwischen uns nicht mehr erwähnt. Erst als die halbe Stunde beinahe abgelaufen war, sagte sie:
„Ich habe da zwei Neuigkeiten, die dich, den ich als zu unserer Familie gehörig betrachte, wohl interessieren werden. Die erste ist sehr erfreulicher Natur. Der König hat meinem Sohne den Titel „Duke“ verliehen.“
„Ah!“ Das war allerdings eine großartige Neuigkeit. Ich gratulierte ihr herzlich.
„Die zweite Nachricht aus England macht eigentlich die erste mir zu einer traurigen“, sagte sie wehmütig. „Der Zustand meines Sohnes hat sich sehr verschlimmert. Den Herzogstitel erhielt er für einen bedeutenden Dienst, den er dem königlichen Hause erwiesen hat; dabei hat er sich über Gebühr angestrengt und überarbeitet — und nun muß er das Bett hüten. Ich fürchte —“
Sie sprach den Satz nicht aus, und ich wagte nicht, auch nur ein Wort zu sprechen. Schweigend sah sie vor sich nieder; und erst, als wir das Brandenburger Tor passiert hatten, sagte sie:
„Wir werden uns also jetzt trennen müssen, Oswald. Noch einmal wünsche ich dir gutes Gelingen, möge der Erfolg deiner Tätigkeit in Schottland so ausfallen, daß du später mit Befriedigung an diese Epoche deines Lebens zurückdenken kannst.“
Vor der Tür des Hotels verabschiedeten wir uns. Sie wollte im „Kaiserhof“ Wohnung nehmen; so fuhr sie gleich in ihrer Droschke weiter, während ich mich auf mein Zimmer begab. Ich sah noch einmal nach meinem Gepäck und machte für die Dame Toilette; dann erst suchte ich den Grafen auf.